Ad usum Fratrum, ac Sororum
S. Tertij Ordinis Bmi. P. Francisci,
sub Directione FF. Min. Conventu[alium]
Ratisbon. Agentium.

Seraphisches
FIRMAMENT,
Oder
Stern-Himmel/

An welchem auff alle Täg des Jahrs vorgestellet wird das Leben/ sampt einer absonderlicher Tugend deren Heiligen/ Seeligen/ mit Tugend glantzenden/ wie auch Hohen Standts-Persohnen/ welche Profession, oder Bekäntnus gethan im dritten Orden des Heiligen Seraphischen Vatters

FRANCISCI.

Verfasset durch
P.F. HERMANNUM BORN
SS. Theologiæ Lectorem Jubilatum, der Franciscaner Recollecten Cöllnischer Provintz Priestern.

JANUARIUS.

Cölln/
Bey SERVATIO NOETHEN Buchhändlern/ an der hohen Schmidt. Im Jahr 1715.
Permissu Superiorum & Approbatione.

Vorrede

An den Günstigen Leser.

I.

GEgenwärtiges Firmament / oder Stern-Himmel / begreiffend in sich die zwölff Monathen des Jahrs / ist auß glaubwürdigen / und bewerthen Authoribus, wie auch Chronisten / trewlich zusammen getragen. Und zwar die Lebens-Verfassung betreffend / ist selbige genohmen auß dem Geistlichen Seelen-Spiegel P. Adami Bürvenich / auß der dreyfacher Chronick P. Bernardi Sannig; auß dem Menologio P. Fortunati Hueber; und dan auß dem Seraphischen Stern-Himmel P. Hermanni Petri. Deren Schrifften / Bücher / und Chronicken / so wohl ab Ordinariis librorum Censoribus, als von denen Theologis, vorhin approbirt / zum Truck gebracht / und nunmehro / in Ober- und Niederem Teutschland gnugsam bekennt / und berühmbt seynd. Und deßwegen seynd die citationes Authorum in gemelter Lebens-Verfassung / mit Fleiß unterlassen worden / dan ein jegliches Leben / bey einem / oder dem andern deren angezogenen Scribenten zu sehen ist.

II.

In diesem Stern-Himmel finden nicht allein Geistliche Ordens-Persohnen; sondern auch die Weltliche Herren Priester gnugsame/ schöne Thaten/ und Tugenten Gottseliger Priester/ welche im dritten Orden des H. Francisci geleuchtet haben.

III.

Wiederumb in diesem Stern-Himmel sehen auch/ nicht allein die Jungfrawen/ und die Jüngling; sondern auch die Wittwen/ und Verheyrathe beydes Geschlechts/ ein Vorbild Gottsförchtiger Eheleuth/ Geistreicher/ und keuscher Wittiben/ und Jungfrawen/ Hohen und Niedrigen Standts/ welche theils ausserhalb der Clöster/ in ihren Häuseren; theils in den Clöstern/ ein gar Gottseliges/ und heiliges Leben/ unter der dritten Regull S. Francisci geführt haben.

Usum ff: Ad Tertij Ordinis ad S: Salvatorem in Ecclesia ff: Min: Conventualium 1778.

Nachricht.

Von Einsetzung des dritten Ordens der Büsser S. Francisci.

Als der H. Vatter Franciscus Anno 1221. in dem Städtlein Canaria vier Meilen von Assis, in derselben Gegend herumb den Saamen des Lebens auß säete / und mit fewrigem Eyffer die Buß predigte / ist ihme alles zugelauffen / und Ihn als einen Heiligen Mann / mit grosser Begierd angehört / auch nichts anders / als seine heylsamme Ermahnungen zu folgen / alles Weltliches zu verlassen / und Gott allein in wahrer Buß zu dienen / verlanget. Weil aber unter denen viel / so mit dem Band der Ehe verknüpffet / waren / und also an ihrem diesem Vorhaben verhindert / haben sie den H. Vatter umb Rath / Hülff / und Mittel / ihr Seligkeit / auch im Ehestand leichter zu erlangen / demühtig angesprochen. Alle waren willig und bereit alles zu verlassen. Der H. Vatter Franciscus, als ein Apostolischer / und von dem H. Geist erleuchter Mann / wolte nicht den Männeren ihre Weiber / noch den Weibern ihre Männer / auch den Obrigkeiten keines weegs ihre Unterthanen nehmen / und also Flecken und Städt öed und leer machen ; erdachte dahero auß Eingebung Gott des H. Geists ein Regel / mittels welcher auch die Weltliche Leuth in ihrem Stand verbleibend / in Tugenten können zunehmen / und ohne strengheit des Clösterlichen Lebens zu der Christlicher Vollkommenheit gelangen.

Die erste / so in diesen Orden getretten / seynd gewesen / der S. Luchesius, ein tapfferer Kriegs-Held / sambt seiner Ehe-Gemahlin Bona Donna. Der Hochgebohrne Herr Matthæus de Rubeis, auß dem berühmbten Geschlecht der Ursinen, und die Hoch-Edle Tugendsame Römische Matron Jacoba de septem Soliis, das ist / von den sieben Thronen.

Diesen seynd nachgefolget / und haben sich in mehr gemelten dritten Orden S. Francisci von allerhöchsten Stands-Persohnen begeben Römische Päbst / Römische Käyser / Käyserinnen / Königinnen / Ertz-Hertzoginnen / Fürstinnen / Gräffinnen; und andere Adeliche Manns- und Weibs-Persohnen ohne Zahl / deren viele zu so grosser Heiligkeit in diesem Orden kommen / daß sie vom Päbstlichen Stuhl Canonisirt / und in die Zahl der Heiligen seynd gesetzt worden. Also daß von Anfang biß zu unseren gegenwärtigen Zeiten viele Hohe so wohl Gecrönte / als andere Hochansehnliche Häupter der Christenheit / den dritten Orden S. Francisci durch dessen demühtige Annehmung überauß erhoben / und berümbt gemacht haben.

Dan Leopoldus Primus Römischer Käyser / dessen H. Leben / und Glorwürdige Thaten einen unsterblichen Ruhm erworben / wie auch die Aller-Durchleuchtigste Römische Käyserin Eleonora, Magdalena, Theresia von Newburg / Königin von Ungaren / Böhmen rc. mit höchster Aufferbawung der Christlicher Welt den Dritten Orden S. Francisci auß den Händen des Patris Generalis angenommen im Jahr 1686. im Februario.

Wie auch der Durch-Leuchtigster und Hoch-

Wür-

Würdigster Fürst und Herr Joseph Clemens Ertz-Bischoff und Chur-Fürst von Cöllen / dessen unvergleichliche Andacht / Eyfer Gottes / und aller Göttlicher Dingen / auch tieffeste Exemplarische Demuth den wahren Seraphischen Geist / des Eyfer Gottes vollen demühtigsten Vatters Francisci lebhafft vorbilden / und ihn weit über all Menschliches Lob / als eines dieser Zeit Allerwürdigsten Hirten / und vollkommensten Bischoff erheben. Deme seye unabgängliches Heyl / und vollkommener Wollstand.

Hierzu gehöret daß noch gantz frische Exempel / so in Annehmung des Dritten Ordens der heutiger Welt haben hinterlassen / der Durch-Leuchtigster Cardinal Christianus Augustus Hertzog in Saxen ꝛc. Bischoff zu Raab und Primas Regni Hungariæ &c. auch des Hohen Thumb-Stiffts zu Cöllen Præpositus &c. Der Durch-Leuchtiger Fürst Alexius, Printz von Nassaw / und des Hohen Thumb-Stiffts zu Cöllen und Lüttig Capitularis &c. Der Hoch-Gebohrner Herr Franciscus Georgius Graff von Manderscheid Blanckenheim ꝛc.

Protestatio Authoris.

IN diesem Seraphischen Firmament / oder Stern-Himmel werden viellerley Wunder-Zeichen / Offenbahrungen / Erscheinungen / und andere wunderliche Gaaben / und Gnaden der Diener / und Dienerinnen Gottes auß dem Dritten Orden S. Francisci, von der Kirchen Gottes noch nicht Canonisirten / oder Beatificirten Persohnen / erzehlet; mit welchen sie die Göttliche Majestät begnadet

gnadet hat. Ob zwar ich aber solche auß glaubwürdigen Scribenten zusammen habe getragen; so protestire dannoch / zu Gehorsammer Gefolg der Päbstlichen Decreten Urbani VIII. sub dato Anno 1625. den 13. Martii, und Anno 1631. den 5. Julii; und will daß erwehnten Sachen kein anderer / als ein Menschlicher Glaube beygemessen werde. Ich protestire auch / daß ich die zugesetzte Prædicat- und Lobs-Wörter **Seelig / Heilig; Seeligkeit / Heiligkeit** / und dergleichen / nicht in eygentlichem Verstand / welcher in der Canonischen Approbation der Kirchen Gottes gegründet ist / anziehe / und brauche: noch den erwehnten Päbstlichen Verordnungen zuwider handlen gesinnet seye: sondern gedencke dergleichen Zusatz / Prædicat- und Lobs-Wörter nur in jener Gestalt / Weiß / und Verstand zu gebrauchen; wie die Geschichtschreiber / das Gemeine Menschen-Geschrey / der Christen-Ruff / und Ordens-Gebrauch solche außspricht / und gebrauchet. Dahero unterwerffe ich der Kirchen-Censur nicht allein obgesagte und dergleichen Prædicata; sondern auch gegenwärtigen gantzen Stern-Himmel / sambt allen darin begriffenen Verfassungen; und gedencke auff keine Weiß diesem / oder jenem Diener / oder Dienerin Gottes / eine grössere Glaubwürdigkeit und Authorität zuzumessen; als die H. Römische Kirch zulasset / und ihnen ertheilet.

APPRO-

APPROBATIO PRIMA
Theologorum Ordinis.

FIrmamentum Seraphicum, germanicè Stern-Himmel/ ex probatissimis Authoribus solerter compilatum per R. A. P. Patrem HERMANNUM BORN SS. Theologiæ Lectorem Jubilatum, ac Almæ Provinciæ Coloniensis Fratrum Minorum S. FRANCISCI Recollectorum tertiò Provincialem dignissimum, attentâ mente perlegimus, nihilque Orthodoxæ Fidei, Sacris Conciliis, aut bonis moribus contrarium invenimus; sed potius Doctrinam undequaque sacram, solidam, & selectis S. Scripturæ, SS. Patrum & Ascetarum sententiis ac historiis exornatam; proinde prælo publico dignissimum censemus. Aquisgrani in Conventu Fratrum Minorum S. FRANCISCI Recollectorum, die 3. Octobris. Anno 1714.

Fr. GODEFRIDUS HEINEN
SS. Theologiæ Lector.

Fr. HUGOLINUS KESSELER
SS. Theologiæ Lector.

APPROBATIO SECUNDA Theologorum Ordinis.

TAntæ ſemper in Eccleſia extitêre utilitatis Sanctorum exempla, ut ſtudium, ac pietas eorum vix pro merito commendari valeant, quorum operâ, Divorum Legendæ, publicam in lucem prodeunt. Inprimis autem hi admodum laudabiles meritò habentur, qui ad ſacram hanc lectionem (absdubiè totius vitæ ſpiritualis fomentum longè efficaciſſimum) tantò ampliùs facilitandum, Acta Sanctorum alioquin ampliſſima, ad accommoda magis plebi, medullata quædam, nervosè contraxêre ſummaria; id, quod præter alios jam egregiè cernitur præſtitiſſe, Reverendus Admodum Pater HERMANNUS BORN, Seraphici Ordinis Fratrum Minorum Recollectorum, Provinciæ Colonienſis, SS. Theol. Lector Jubilatus, ac Tertiùm Exprovincialis, cum nuper ſingulari ſtudio, & induſtriâ, novum hocce condidit FIRMAMENTUM SERAPHICUM, tot utique elegantiſſimè exornatum ſideribus, quot Sanctorum, Beatorumque reperitur

heroï-

heroïcis, concinnatum virtutibus; quot ſacris paſſim conditum Diſcurſibus, longè ſaluberrimis. Cum verò in opere hocce univerſo, tenebræ nullæ, lux clariſſima quaquaversùm reluceat copioſa, dum nil prorsùs, orthodoxæ diſſonum Fidei, nihil bonis adversùm moribus; quin potiùs, cuncta Chriſtianæ pietati, tanquam verum perfectionis, & ſanctitatis Firmamentum, referat conſona; hinc eſt, quod ipſum, pùplico digniſſimum aſpectu, prælo mediante, cenſebamus. Coloniæ, in Conventu noſtro Fratrum Minorum Recollectorum, ad Olivas. Die 24. Octobris 1714.

Fr. MICHAEL MOSTERTZ
SS. Theol. Lect. Emeritus & Provinciæ Definitor &c.

Fr. MAXIMINUS DIETZ
SS. Theol. Lect. Jubilatus & Convent. Colon. Guardianus.

Fr. WILHELMUS WEINANDTS
SS. Theol. Lect. Emeritus.

Fr. FRANCISCUS HERBOR
SS. Theol. Lect. Ordinarius.

FACUL-

FACULTAS
R. Adm. P. Miniſtri Provincialis.

SEraphicum Firmamentum zeloſè elaboratum, & idiomate germanico conſcriptum à R. Adm. P. HERMANNO BORN, S. Theologiæ Lectore Jubilato, ac Almæ Provinciæ noſtræ Colonienſis FF. Mn. Recoll. Tertiùm Miniſtro Provinciali; à S. Theologiæ Lectoribus reviſum, cum omnibus Chriſti Fidelibus cujusvis ſtatûs, & conditionis, præſertim iis, qui in ſæculo viventes ſub obſervantia Tertiæ Regulæ S. P. N. FRANCISCI, & perfectioris vitæ ſtudio, Deo placere ſatagunt, utilisſimum fore judicetur, hiſce permitto, ut ſervatis de jure ſervandis mediante typo cunctorum manibus & oculis ſubjiciatur. Datum in Conventu noſtro Colonienſi die 22. Octobris 1714. ſub manu propria, & officii Sigillo.

Fr. GERARDUS SECHTEN
Miniſter Provincialis m. pp.

JANUA-

JANUARIUS.

1. Tag im Jenner.

Leben des Seeligen Hieronymi von Ancona.

DEn ersten Tag im Jenner / erleuchtet ein schöner Stern des Seraphischen Firmaments / der Seelige Hieronymus Beichtiger. Dieser war von Geschlecht Edel / und als Er nur 16. Jahr alt / verliesse er die Welt / nam den Dritten Orden des H. Francisci an / und gienge auff einen hohen Berg bey Ancona: allda führte er ein Einsiedlerisches / strenges Leben in Abbruch / in Einsamkeit / in Wachen / Betten / und absonderlich in Betrachtung der harten / höllischen Peinen / welche die Verdambte müssen außstehen; und dannoch durch all ihr leyden / den erzörneten Gott in alle Ewigkeit nicht versöhnen mögen.

Auff gemeltem Berg lebte der seelige Hieronymus 24. Jahr in vollkommener Lieb gegen Gott. Züchtigte seinen Leib / als seinen ärgsten Feind / damit er alle unordentliche und böse Neigungen der verderbten Natur zwingen mögte. Er wurde nachmahls von einer tödtlicher Kranckheit angefallen / welche er von der Hand Gottes gedültig angenommen: und wie mehr der Leib / durch die Kranckheit geschwächet; je mehr wurde sein Geist durch das Fewr der Göttlichen Lieb gestärcket. Mit häuffigen Zähren verrichtete er die H. Beicht / klagte sich an / als den grösten Sünder. Mit so inbrünstiger Lieb / Ehrbietigkeit / und Reverentz empfienge er das

das allerheiligste Sacrament des Altars; daß alle gegenwärtige in ihrem Hertzen bewegt wurdē. Nach kleiner Verzuckung fanget Er an / auß dem 53. und 118. Ps. zu betten: **Mache mich / O Gott! selig in deinem Nahmen. Handle mit mir / und urtheile meine Seel nach deiner Barmhertzigkeit.** Endlich / unter andächtiger Ubung der drey Göttlichen Tugenten des Glaubens / Hoffnung und der Liebe / übergabe er seine Edle Seel in die Hände seines Erschäffers / gezieret mit Ruhm der Heiligkeit / und Wunderwercken.

Sein Leib ist von den Anconitaneren / vom Berg herab getragen / und mit grossen Ehren in der Thum-Kirchen zu Ancona begraben worden / im Jahr 1506.

DISCURSUS.

Absonderliche Tugend des seeligen Hieronymi,

Sich in der Jugend Gott auffopfferen.

AM heutigen / H. Newen-Jahrs Tag / sagt der H. Evangelist Lucas, 2. Cap. **Die Täg seynd erfüllet** / Consummati sunt dies. Ich sage auch / die Täge des zuruck gelegten 1714ten Jahrs seynd erfüllet. Bey dessen Endigung ein jeder Frommer Christ / Gott dem Herren höchsten Danck einrichten soll für alle Gaaben / Gnaden / und Wolthaten / welche Er dem Menschen an Seel und Leib / durch den gantzen Jahr-lauff so gnädig und barmhertzig erwiesen hat.

Weilen aber eines Jahrs End und Untergang ist des andern Geburt / Leben und Anfang; also hat der Allmächtige Gott uns auff das geendigte

Jahr /

Jahr / beglückseeliget mit einem newen Jahr / und mit des newen Jahrs ersten Tag.

Die Aberglaubige Heyden glaubten / Jupiter seye der höchste Gott; damit dan alles / was sie wolten vornehmen / wohl von statt gehe / und glücke / machten sie den Anfang von ihrem vermeinten Gott Jupiter. Ja diesen Ab-Gott zu verehren / pflegten sie bey dem Anfang jedes Jahrs zu opfferen ein unschüldiges Knäblein: dieses war Tyrannisch / und ein Teufflische Verblendung.

Wir recht Glaubige Christen aber / so den wahren Gott / und Erschäffer aller Ding erkennen / und bekennen; thun heut eingehen dieses newe 1715te Jahr / welches (und alles / was wir darin wollen verrichten) damit es glücklich von statten gehe; damit es uns zu aller / Leibs- und Seelen Wohlfahrt gedeye; auch der gütige Gott uns gnädiglich verleyhe / daß nicht etwan Newe Jahr / mit sich bringen / Newe Gefahr / also thut unser heilige / seeligmachende Catholische Kirche / dieses Jahr von / und mit Gott anfangen: Indem sie nicht ein Heydnisches-Knaben-Blut; sondern Gott dem himmlischen Vatter opffert das hoch-theure / unschüldigste Blut / welches das holdseligste Knäblein JEsus / Gottes / und Maria der allzeit Unbefleckten Jungfrawen Sohn / heut in seiner unschüldigen und schmertzlichen Beschneidung vergossen hat.

Solchem nach thut auch gar Christlich und heilig handlen / der jenige fromme Catholische Christ / welcher das Newe Jahr auch mit Gott / und mit andächtiger Opfferung anfanget.

Unser seelige Hieronymus von Ancona hat in seiner

seiner zarten Jugend / von und mit Gott angefangen. Was hat Er geopffert? Er hat geopffert seine junge Jahren / sein gantzes Leben / sein Leib und Seel: seinen Leib hat Er geopffert und geschlachtet durch immerwehrende / blútige Casteyung und Abtöotung; und biß in den Todt / hat sein Gottliebende Seel gebrunnen mit dem Fewr der unaußlöschlichen Liebe Gottes.

Aber / meine Seel / was thun wir? was sollen wir unserm Mensch-wordenen Gott / unserem New-gebohrnen JEsu Kindlein / für Geschänck opfferen?

Weilen dieses Göttliche Kind gemahlet / und vorgebildet wird mit eröffneter Brust / also daß man hinein sehen kan in sein gegen uns verliebtes Hertzlein / mit der Beyschrifft / omnia dilecto, **Nichts ist mein / ist alles sein.** Derowegen solche Lieb mit einer hertzlichen Gegenlieb zu erwideren; können wir unserem Newgebohrnen Heyland nichts gefälligers geben / als unser eigen Hertz. Laut jenem Vers eines Christlichen Poëtens:

Omnia cùm dederit vobis dilectus JESUS,
à vobis tantùm, cor petit in xenium.

Weilen JEsus euch alles hat geben;
Wil Er von euch das Hertz allein erheben.

Was aber für ein Hertz sollen wir unserem so lieben Gott / zur Newen Jahrs-Präsent opfferen? Erstlich ein reines Hertz; dan also befehlet die H. Christlich-Catholische Kirch / sprechend: **Zu der Ankunfft Christi des höchsten Königs sollen die Hertzen der Menschen gereinigt werden.** Solches zu thun befehlen auch / der heilige Prophet Samuel,

Samuel, Thut dem Herren zubereiten reine Hertzen. 1. Reg. 7. Item der H. Jeremias, cap. 4. Wasche/ saubere dein Hertz/ von allem bösen/ etc. Item der H. Apostel Jacobus, cap. 4 Reiniget ewre Hertzen. Auff daß/ gleich wie dem Hertzen/ in einem Sinn-Bild fürgestellet zugeschrieben wird/ digna sedes animæ, das es seye ein würdiger Sitz der Seelen. Weilen sie ist das Leben des Hertzens. Das Leben aber der Seelen ist/ Gott die Gnad Gottes/ die Weißheit Gottes. Damit dan das Hertz seye ein würdiger Sitz Gottes. Also gebühret erstlich/ daß es seye/ ein reine Hertz-Kammer: gereiniget von allem was Gott mißfallen kan. Dan in ein böß willige Seel gehet die Weißheit/ (Sapientia Dei, Christus die Weißheit Gottes) nicht hinein. Sap. 1. Den Wust und Unflat eines bösen Wercks muß abwischen/ welcher Gott sein Hertz und Gemüth zu einer Wohnung bereitet. Spricht der H. Pabst Gregorius hom. 3. in Evang.

Zweytens/ weilen auch Christus die ewige Weißheit Gottes sich auß Lieb zu uns Menschen also ernidriget hat/ daß Er vom hohen Himmel herunter kommen/ und in einem verächtlichen Stall/ hat wollen Mensch gebohren werden; also will es sich gebühren/ daß wir ihme auch präsentiren/ ein demühtiges/ und zerknirschtes Hertz. Dan wie der Königliche Prophet David im 112. Psalm. sagt: Gott siehet an/ was nidrig ist im Himmel und auff Erden. Und im 50ten Psal. Ein zerknirschtes/ und gedemühtigtes Hertz/ wirstu O Gott! nicht verstossen. In jenem Sinn-Bild ist zu sehen/ daß viel Menschliche Hertzen/

durch einen darauff gelegten Mühl-Stein zertrucket werden / mit der Beyschrifft: Contrita placebunt, das solche zerknirschte Hertzen / Gott höchst wollgefallen / absonderlich / wan diese Zerknirschung herkommet auß hertzlicher / und in der Liebe Gottes uber alles / wohlgefasten Rew über die begangene Sünden.

Und also zum dritten muß das Gott geopfferte Hertz auch seyn ardens, ein brinnendes Hertz / durch das Fewr der Liebe Gottes über alles angeflamtes Hertz. Damit könne gesagt werden / die Liebe zündet an dieses Fewr / diese Hitz-Brunst. Was die Liebe in einem recht gegen Gott verliebten Hertzen vermag / und außwürcken kan / erweise ich mit folgender History.

Der H. Antoninus pag. 2. dist. 9. Exemplo: 74. erzehlet: wie daß ein Edle Jungfraw / bey 14. Jahr alt / gegen der Allerseligsten Gottes-Gebährerin sich gar andächtig erzeigte / auch 7. Jahr lang beständig in ihrem Gebett die Mutter Gottes gebetten / sie wolle ihr doch ihren allerliebsten Sohn zeigen in der Gestalt / gleich wie sie ihn hat auff die Welt gebohren. Als sie nun am H. Christ-Abend in einer Capellen umb eben diese Gnad inbrünstig bettete / erschiene ihr die Jungfräwliche Mutter mit ihrem lieben Kindlein JEsu / beyde mit himmlischem Glantz umbgeben: Maria die Himmels-Königin reichte der Jungfrawen ihren Sohn dar / und sprach: Nimme hin / mein Tochter / meinen Sohn / und kurtzweile mit ihm. Welchen die Gottselige Jungfraw auch in ihre Armb empfangen / und mit häuffigen Liebs-Zähren sein Göttliches Gesichtlein beträhnet / und beküsset hat / mit

höchster

höchster Verwunderung ob dessen unvergleichlichen Schönheit.

Das Kindlein JEsus aber redete die Jungfraw an und fragte: **Hastu mich lieb?** Ja freylich liebe ich dich/ und weit mehr dan mich/ antwortete die Liebhaberin JEsu. Wie vielmehr liebstu dan mich/ als dich/ fragte das Kindlein hinwider? O Jesu! ich kans nicht sagen weder außsprechen: Mein Hertz dieses frage/ dieses lasse reden. Und in solchem Augenblick/ da sie dieses gesprochen/ ist ihr das Hertz in dem Leib mitten entzwey gesprungen: und ihr verliebte Seel hat die Mutter Jesu mit sich gen Himmel getragen. Uber die Englische Music/ die sich hat hören lassen/ geschahe ein Zulauff des Volcks/ und weilen das Ableben dieser Jungfraw für übernatürlich gehalten wurde: also wurde ihr Leib eröffnet/ und befunden/ daß in beyden Theilen des gesprungenen Hertzen/ diese mit Gold bezeichnete Wort stunden: **Ich liebe dich/ und mehr dan mich.** Auß welchem dan erkennet worden/ daß ihr das Hertz auß lauter Liebs-Gewalt zersprungen/ und sie für grosser Liebe zu Gott gestorben seye.

O meine Seel! wie gefallet dir dieser gählinge Todt? solten wir auch nicht verlangen/ daß bey unserem Absterben/ die Liebe Gottes uns das Hertz zerbreche? solche hohe Gnad/ kan uns begegnen/ wan unsere Hertzen auch also gegen Gott werden beschaffen seyn: wan in eines jeden Hertzen/ wo nicht mit Gold/ oder Blut; dannoch aber mit Liebs-Begierden wird verzeichnet seyn: **O Gott/ ich liebe dich/ und mehr dan mich!!**

Damit wir dieses desto andächtiger ins Werck

richten mögen / so sollen unterschiedliche Päbst / den jenigen 232. Tag Ablaß verliehen haben / als offt sie mit gebogenen Knien / andächtig sprechen werden: **JEsus und Maria / euch opffere ich mein Hertz und meine Seel.**

Nimme dan hin / O Jesu / unser Hertz / und gebrauche dich dessen / nach deinem allerheiligsten Göttlichen Willen: thue unser Hertz mit deiner Gnad erfüllen. Dieses Hertz solle seyn / nicht mehr mein / sondern allzeit dein / allezeit / und in Ewigkeit.

2. Tag im Jenner.

Leben des Seligen Gualteri von Marzo Beichtigers.

DEr Gottselige Gualterus, seines Adlichen Geschlechts halber / genant Marsus, hat abgelegt seine köstliche Welt-Kleider / und getragen das demühtige Kleid der Dritten Regel des H. Vatters Francisci. Als er wahr genommen / wie verhinderlich ihme wäre / das Leben in der Welt; ist er gefolget der Stimme des Herrens / so ihnen / zu der stille und Einsamkeit beruffen thäte. Wie ein ander Abraham / verliesse er also sein Vatterland / Verwante und Bekante / und unweit der Statt Florentz / bawete er ihme / auff einem wilden Berg / ein armes Hüttlein / allda führte er ein Einsidlers Leben: übte sich absonderlich im Gebett / Stillschweigen / und Evangelischer Armuth. Zweymahl in der Wochen speisete er ein wenig Brod / truncke Wasser / hielte doch allezeit mit Durst auff. Bey diesem strengen Leben übte er sich täglich in der

Hand-

Hand-Arbeit / nach dem Exempel der alten Einsidler in Thebaida. Der böse Feind hat diesem Gottseligen Diener Gottes / auff vielerley Weiß und Manier nachgestellet; er suchte / ihme die Stille und Einsamkeit der Wildnus / verdrießlich / und zu wider zu machen. Aber Gott hat ihnen also gestärcket; daß ihme die Wildnus / und Entfernung von den Menschen schiene zu seyn ein irdischer Paradeiß / in welchem er / der süssen Ansprach und Gemeinschafft Gottes / und der Heiligen Engelen geniessen thäte. Das gute Gerücht der Tugenten / und Heiligkeit des seligen Gualteri, hat viel vornehme / und Edle Persohnen bewegt / die zeitliche Ehren / Aembter / und Würdigkeiten zu verlassen / und unter disciplin, und Unterweisung Gualteri, ein Gottseliges und heiliges Leben zu führen. Er hat auch ein newen Orden der Eremiten S. Hieronymi gestifftet / welchen Pabst Gregorius der XII. bekräfftiget hat. Gualterus ist selig gestorben den 2. Tag im Jenner / 1414.

DISCURSUS.

Absonderliche Tugend des seligen Gualteri,

Das Stillschweigen.

DEr H. Apostel Jacobus in seiner Epistel am 1. Cap. sagt: **Lasset sich jemand beduncken / daß er andächtig seye im Dienst Gottes / und zäumet seine Zunge nicht; dessen Andacht ist eytel.** Dan das Silentium, das Stillschweigen / ist ein Beschützer der Andacht: und alles was du durch dein fleissiges Gebett erworben; wirstu durch schwetzen widerumb verliehren. Darumb

umb lerne schweigen / wan du in der Tugend zunehmen wilst.

Warumb hat dir Gott nur eine Zung / hingegen aber zwey Hände geben? damit du wenig reden / aber viel arbeiten sollest. Gott hat dem Menschen zwey Schlösser vor die Zunge gelegt / deren eines von Fleisch ist / nemblich die Lefftzen; das andere etwas stärcker / und von hartem Bein gemacht / welche die Zung also einsperren sollen / daß sie nichts rede / als was nöthig / und aufferbäwlich ist.

Der H. Apostel Jacobus sagt widerumb: **Ein jeglicher Mensch seye schnell zu hören / und langsam zum reden.** Dan gleich wie das Wasser (wan die Canál / wodurch es lauffet / verstopffet werden) in die Höhe springet; also wird auch der Geist der Andacht / sich in die Höhe schwingen / wan der Mund durch das Stillschweigen verschlossen bleibet. Wan du dich aber auff vieles plauderen begebest / so wirstu alle Andacht verliehren. Selten wirstu hören / daß sich jemand beklage / daß er geschwiegen / oder wenig geredet habe. Wilstu in der Tugend zunehmen / so folge dem seligen Gualterus, schweige / und liebe die Einsamkeit. **In der stille / und in der Hoffnung / wird ewre Stärcke seyn** / sagt der Herr durch den Isa. 30. Cap. Du wirst nimmer ein rechter / guter Geistlicher seyn / wo du nicht ein Liebhaber bist / der Einsamkeit / und des Stillschweigen. **Ich wolte / daß ich offt geschwiegen hätte / und bey den Menschen nicht gewesen wäre** / spricht der Geistreiche Thom. à Kemp. im ersten Buch 10. Cap.

3. Tag im Jenner.

Leben des seligen Bartholomæi Baro.

DEr selige Bartholomæus lebte in Italien/ An. 1223. in grossem Ansehen wegen seiner Weißheit/ und Heiligkeit. Dem angehenden Dritten Orden des H. Francisci, hat er einen herrlichen Glantz gegeben. Am Päbstlichen Hoff zu Rom ware er ein Advocat oder Fürsprecher: weil er aber sahe/ daß einige Juristen unrecht handleten / das böß und Unrecht/ recht; das gute und Recht aber/ unrecht sprachen; und dem Juri ein Waxine Naasen dräheten / auff ihr eigenes interesse. Also thäte er sich dieses Ambts gäntzlich ab / entwiche von Rom / und wohnete rühig / unweit Eugubien: allda hat er so Gottselig gelebt/ daß der H. Franciscus selbsten/ diesen grossen Freund Gottes besuchet/und ihnen auff demütiges Anhalten/auff- und angenommen in die Zahl der jenigen/ welche in dem Dritten Orden der Büssenden sich verbinden/in der Welt/ in ihren Häuseren/Gott zu dienen/ und die Gebott Gottes genawer zu unterhalten. In diesem Orden ist er zu solcher Vollkommenheit auffgestiegen; daß der H. Franciscus ihme vollkommene Gewalt ertheilet/ nach seinem Wohlgefallen / Manns- und Weibs Persohnen in den Dritten Orden anzunehmen. Er verschiede voller Verdiensten/ und leuchtet mit Wunder-Zeichen.

DISCURSUS.

Absonderliche Tugend des seligen Bartholomæi, Streit / und Processen meiden.

WEißlich hat gesprochen der weise König Salomon Eccli. 28. cap. Hüte dich vom Zancken/

cken / so wirstu deine Sünden minderen. Gerichts-Händel / oder Processen / was seynd diese anders / als Wurtzlen / auß welchen viele Sünden entstehen? Unsere Mutter die Catholische Kirch / thut nicht vergeblich durch ihre / Gott geweyhete Kinder in den Tag-Zeiten täglich betten: Extingue flammas litium. **Lösche auß die Flammen des Zweytrachts.**

Und in der Warheit / was kan einem Menschen schädlicher seyn / als vor dem Gericht zancken / und procediren? wilstu daß deine Ehr / dein guter Nahm / dein Haab und Gut ungekränckt und ungeschwächt verbleibe; so hüte dich für Processen. Petrus Gregorii, ein berühmbter Rechts-Gelehrter spricht: Procediren ist nichts anders / als seinen Mund bereiten zum Klagen / seine Fuß zum lauffen und rennen / seinen Beutel zum außleeren / sein Hertz zum seufftzen / seine Augen zum weinen / und endlich in dem Spital / in Armuth sterben.

Käyser Hennrich der III. pflegte zu sagen: **Wer Zweytracht / oder Proceß fallen lasset / der verändert die Verfluchung in Glück und Heyl.** Wan du vermeinest alles gewonnen zu haben / so verliehrestu bißweilen den Himmel / du verliehrest die Christliche Lieb / du verliehrest die Ruhe deines Gemüths / und die Gesundheit deines Leibs. Es ist besser / einen Gerichts-Handel verliehren / als Gott verliehren. Zum wenigsten (wan du vermeinest / daß dir Unrecht widerfahre) suche dir einen vernünfftigen und billigen Vergleich zu erwerben. Besser ein schlechter Vergleich / als ein langer Proceß. Der gewinnet viel / der die Ruhe gewinnet. Verliehre lieber / als daß immer und allezeit in Unruhe lebest.

Unser

Unser selige Bartholomæus wuste wohl die vielerley Miß-Händel einiger Advocaten und Juristen, welche dir zum Zancken und zum Procediren einrahten / damit sie sich reich / dich aber arm machen. Und dergleichen böse Christen / vergleicht Ostiensis mit der Spinnen: sie sitzen dahinden/sagt er / wie ein Spinn in ihrem Spinnen-Geweb; sie richten ein Libell auff mit vielen Blätteren / sie verlängeren den Handel / er seye gerecht oder ungerecht / damit er nur nicht bald zum End komme: sie spinnen die Sach so lang hinauß / als sie immer können, daß sie nur viel Gelds eintrage. Es wäre zu wünschen / daß an der Hauß-Thür solcher Advocaten und Procuratoren angeschrieben wäre jenes Lemma: Donis semper patet:

Hier spendier / sonst findest kein Recht /
Du seyst gleich Ritter oder Knecht.

4. Tag im Jenner.

Leben der seligen Euphrosina von Burgo Wittwe.

AM heutigen Tag wird allen Ständen ein schöner Spiegel fürgestellt in der Persohn der seligen Euphrosina, welche in dem Florentinischen Gebieth von Tugentsahmen und Edlen Elteren gebohren / in ihren Kindlichen Jahren sonderbahre Zeichen der künfftigen Heiligkeit scheinen liesse. Damit die köstliche Gaaben und Gnaden / welche ihr der Himmel überflüssig mitgetheilet / durch die Eitelkeit der Welt / nicht zu schanden gemacht wurden; hat sie bey sich das Clösterliche Leben erwöhlet.

Gegen dieses Vornehmen aber / ist sie durch ihre Elteren / mit einem Vornehmen jungen Edel-Mann vermählet worden. Dannoch hat sie sich durch diese Veränderung / von ihrer Andacht und Gottes-Forcht keines wegs lassen abwendig machen: sondern nach Ableben ihres Ehe-Herrn / hat sie ihre Sachen änger eingezogen / ihre köstliche Kleider / und sehr grosse Güter verkaufft / theils ihre Schulden zu bezahlen / theils den Armen und Bedürfftigen beyzuspringen.

Den Dritten Orden des H. Francisci hat sie angenommen in dem Closter zum H. Grab genant / und ware allen Geistlichen ein rechtes Vorbildt aller Clösterlichen Tugenten. Ihre Liebe / so sie zu Gott truge / ware so fewrig und inbrünstig / daß es bißweilen schiene / als müste sie für Lieb zerschmeltzen. Offt hat sie auffgeruffen: **O Gott meines Hertzens! Du bist mein Theil in Ewigkeit.** Ihr Hertz und Gemüth / ihre Sinn und Gedancken / waren allein gerichtet auff den Bräutigam ihrer Seelen. Nachdem die gottselige Euphrosina, das Fleisch / die Welt / und den Teuffel glorwürdig überwunden / ist sie in obgemeltem Closter / zu ihrem himmlischen Bräutigam hinauffgefahren im Jahr 1485. den 4. Januarii.

DISCURSUS.

Absonderliche Tugend der seligen Euphrosina, Liebe zu Gott.

CHristus der Herr bey dem H. Evangelisten Matthæus 22. Cap. erkläret / oder vielmehr erneweret das grosse Gebott der Liebe und sagt: **Du**

solst den Herren deinen Gott lieben / von gantzem deinem Hertzen / und von gantzer deiner Seelen / und von deinem gantzen Gemüth. Dieses grosse Gebott vollkommentlich zu unterhalten / müssestu nur eintzig und allein / Gott deinen Herrn lieben. Dein Hertz muß kein solche Neigung / zu einiger Creatur tragen; daß dardurch der Liebe Gottes / der geringste Abbruch geschehe. Weilen du nicht ohne Liebe leben kanst / sondern dein Hertz an ein / oder anders hangest; so liebe das jenige / welches über alles liebens werth ist. Hange dein Hertz nicht an die irdische zergängliche Dinge / weilen du in Gott / gnugsame und vollkommene Ursach finden wirst / denselben von gantzem Hertzen zu lieben. Wan du gern liebest / was schön ist; warumb liebestu dan Gott den Herrn nicht / als eine Brunnquell und Ursprung aller Schönheit? wan unser Menschlicher Will nichts anders liebet und verlanget / als was gut ist; wie kan etwas besseres / und erwünschters seyn / als Gott? Gott / zu Teutsch heisset Gut: und zwar das höchste / das unendlichste / das ewige Gut. Gott! in welchem alles zu finden / was zu einiger Frewd / zu einiger Wollustbarkeit / was zu einer wahren Ergötzlichkeit kan ersprießlich seyn: und herentgegen alles hinweck ist / was ein vollkommene Frewd verhinderen mögte. Das wenige Gute / so an einer Creatur ist / erstrecket sich nur in so weit / als sie auß dem unerschöpflichen Meer der Güte ihres Schöpffers / eines Tröpfflein theilhafftig wird. Wan du dan / O mein arme Seel! eine Creatur / wegen ihrer geringen / und mit vielen Schwachheiten und Fehlern umbgebenen Unvollkommenheit liebest; warumb liebestu

dan nicht vielmehr Gott / als das allerhöchste Gut / so keinem Abgang einiger Vollkommenheit unterworffen ist?

O! was ist doch für eine Vergleichnus / zwischen der Göttlichen Majestät / und dem geringen Nutzen / oder Vergnügen / welchen wir von einiger Creatur der gantzen Welt zu erwarten haben? gleich wie Gott allen Creaturen unendlich vorzuziehen ist; also kan auch seine H. Liebe / mit keiner andern auff einiger Weise verglichen werden. Die Frucht eines Baums / kommet niemand zu / als dem jenigen / der den Baum gepflantzet hat / wie der H. Apostel Paulus, 1. Cor. 9. sagt: **Wer pflantzet einen Weingarten / und isset nicht von seiner Frucht?** wen solstu dan billiger lieben / als den jenigen / welcher dir Macht und Krafft zu lieben / so gnädiglich mitgetheilet hat? Fliehe darumb und verachte alle Liebe zu der Welt / und was in der Welt ist. Und lasse dein Hertz in wahrer inbrünstiger Liebe Gottes brennen / auff welcher als einem fest gegründeten heiligen Ancker / du all dein Hoffen und Vertrawen setzen must. Aber / wie kombst / O mein arme Seel! daß du nicht ein Füncklein solcher Göttlichen Liebe empfindest? Es kommet dahero / daß du noch einen Wohlgefallen / und schädliche Liebe zu der zergänglichen / und unglückseligen Welt tragest. Wolte Gott / daß du mit der Gott liebenden Euphrosina, nur den geringsten Theil der grossen Süssigkeit der Liebe Gottes / bey dir empfinden / und schmäcken mögtest.

Die wahre Liebe hat diese Eygenschafft / daß einer nur eintzig und allein das jenige hoch schätzet / welches er liebet / und hingegen das übrige alle / ja gar sein

sein Leib und Leben nichts achtet: er setzet alles auff die seithen/ wan er nur zu dem jenigen/ was er liebet/ gelangen kan. Wan du dan Gott deinen Herren warhafftig liebest; so lasse dir zum höchsten angelegen seyn/ daß du mit hindansetzung eitler Liebe/ dich nur eintzig und allein ihme getrew/ fleissig/ und auffrichtig erweisest.

5. Tag im Jenner.

Leben der seligen Hortulana, Mutter der H. Claræ.

WAn es wahr ist / daß man auß den Früchten den Baum erkennet; so muß die selige Hortulana, in der Warheit ein Tugentsame Fraw gewesen seyn. Sie ist gebohren von Hoch-Adlichen Eltern zu Spoleto: wird nachmahls vermählet mit Favorianus, so ihr an Edlem Geschlecht nicht ungleich. Der Band des Ehestands hat Hortulanam an guten Wercken nicht verhindert; sondern sie ware beflissen / ihre Seel sauber und rein zu halten von allen Sünden. Als sie befrüchtet/ und die Zeit der Geburt hinzu nahete / bate sie inbrünstig für einem Crucifix umb glückliche Entbindung. Sie wird erhört/ und erfrewet durch folgende Stimm: **Förchte dich nicht / Weib / dan du wirst mit Frewden gebähren ein Liecht / welches mit seinem Glantz die gantze Welt erleuchten wird.** Nach glücklicher Entbindung/ gabe sie dem Kind den Nahmen Clara, festiglich glaubend / es werde in Ihr die Klarheit des versprochenen Liechts durch Verordnung des Göttlichen Willens/ erfüllet werden.

Hortu-

Hortulana sihend die gute Art / und Neigung ihrer Tochter Clara, hat dieses schöne Pfläntzlein in allen Tugenten / und absonderlich in der Liebe Gottes erzogen / durch welche sie / zu so grosser Neigung gegen den himlischen Bräutigam ihrer Seelen auffgewachsen; daß sie in ihrer zarten Jugend / die Jungfräwliche Reinigkeit Gott dem Herrn hat auffgetragen.

Als der H. Seraphische Vatter Franciscus, zu Assis, anfienge zu predigen / kame Hortulana mit ihrer Tochter / diesen newen Prediger anzuhören / und wurden die Mutter und die Tochter durch die fewrige Wort des Apostolischen Predigers zur Tugend und Vollkommenheit also angeflammet; daß bald hernach die jenige Clara , mit Rath des H. Francisci , ohne wissen der Eltern die Welt verlassen.

Aber Hortulana unterliesse nichts / ihre Tochter von ihrem Vorhaben abwendig zu machen: sagte unter andern / daß solche unverhoffte Entschliessung / ihrem Vatter also zu Hertzen gangen / daß er gar erkrancket; und könte durch kein Mittel / als durch die Gegenwahrt seiner Tochter genesen. Auch solte die Tochter Clara wohl bedencken / daß **Gehorsam besser ist / als Opffer.** Eccle. 4. Clara antwortete ihrer Mutter mit aller Demuth / und Klugheit / sagend: **Ich weiß / liebe Fraw Mutter / was Ehr und Pflicht / ich meinem Herrn Vatter / und euch schüldig bin / indeme von euch gebohren / und in der Andacht und Forcht Gottes erzogen bin: seyt ihr dan vergessen / daß ihr mich allezeit unterwiesen / ich müsse den Schöpffer / dem Geschöpff vorziehen;**

ziehen; und daß kein Kind/seinen Eltern zu lieb/Gott dem Herrn Ungehorsam seyn solle: Ich bitte euch liebe Fraw Mutter/wollet die geschehene Veränderung meines Stands/keines weegs der Unbedachtsamkeit meiner Jugend; sondern vielmehr der unendlichen Gütigkeit Gottes zumessen/welcher mich durch sein himmlisches Liecht erleuchtet/und zu sich gezogen hat.

Durch diese vernünfftige und demühtige Antwort der Tochter/ist die Mutter innerlich also erleucht und bewegt worden; daß sie den Beruff ihrer Tochter/als eine Würckung Gottes erkennet/und dem Exempel ihrer Tochter wäre nachgefolget/wan sie nicht durch den Band der Ehe/wäre verhindert worden. Hortulana eylet zu dem H. Francisco, saget Danck für die Wohlthat/so er ihrer Tochter erwiesen/und begehret von dem H. Vatter das Kleid der Dritten Regel/in welcher sie andächtig gelebt/biß in den Todt ihres Ehe-Manns/nach welchem Hortulana sich in dem Closter S. Damiani, bey ihren beyden Töchtern/Clara, und Agnes eingesperret/und die übrige Zeit ihres Lebens geendiget in vollkommener Unterhaltung der Regel S. Claræ.

DISCURSUS.

Absonderliche Tugend der seligen Hortulana, Christliche Kinder-Zucht.

DJe Kinder seynd dem Wachs nicht ungleich: man kan Engeln/man kan auch Teufflen auß ihnen formiren und machen. Darumb befilcht der

H. Chrysostomus den Eltern ihre Kinder und sagt: **Uns ist ein grosser Schatz anbefohlen / die Kinder: lasset uns diese mit grosser Sorg verwahren / und ihre zarte Gemühter üben in der Andacht und Gottes-Forcht /** Hom. 9. in Epist. ad Tit. Der H. Mann will sagen / daß die Eltern der ernstlichen Kinder-Zucht nicht vergessen sollen / fals sie sonsten keine Schand / Betrübnus / oder Unglück / an ihren Kindern erleben wollen.

Der H. Apostel Paulus in seiner 1. Epist. zum Tim. 5. Cap. spricht: **Wan jemand für die seinige / und insonderheit für seine Hauß-Genossen nicht Sorg trägt / der hat den Glauben verlaugnet / und ist ärger dan ein Unglaubiger.** Laut dieses Spruchs des H. Pauli, scheinen heutiges Tags viele Christen zu seyn / seynds aber nicht in der That: sie gehen / wie andere in die Kirch / sie Fasten / Beichten / und Communiciren; aber vor Gott seynd sie ärger / als Unglaubige. Warumb? weil sie für ihre Kinder / und Haußgenossen keine Sorg tragen. Es ist nicht gnug / daß die Eltern sich lassen von ihren Kindern dienen / und auffwarten / sondern die Eltern seynd auch schüldig ihre Kinder und Haußgenossen zu unterweisen und anzuhalten / Gott den Herrn förchten / die Göttliche Gebott halten / Sünd / und Laster meiden / und sich der Tugend befleissen.

Alle Menschen pflegen ihre Kinder zu lieben; aber sie müssen sie lieben also / damit die Kinder in den Himmel kommen / zu welchem sie erschaffen seynd. Die Kinder haben Ursach / sich über die Eltern zu beklagen / wan sie von ihnen nur in Weltlicher Uppigkeit / und zu Besitzung deren Erbschafften erzo-

erzogen werden / durch welche sie offt in die ewige Verdamnus gerahten. Rechtschaffene Eltern erziehen ihre Kinder/ in der Forcht und Liebe Gottes. Also ist die H. Clara erzogen von ihrer Mutter Hortulana, welche Claram ihre Tochter lehrete / den Himmel vor der Erden / das Ewige vor dem Zeitlichen / und Gott vor dem Menschen lieben und erwöhlen. Gloria Patrum est filiorum sanctitas, sagt Clemens Rom. **Der Kinder Tugend und Heiligkeit/ist die Ehr und Glory der Eltern.**

Hört / was ein vortreflicher und weiser Mann sagt: **Ob die Eltern / gute / oder lasterhaffte Kinder erzeugen ; können sie nicht darfür ; aber daß die Kinder durch gute Zucht wohl gerahten / liegt an der Auffsicht des Vatters und der Mutter.** Ein gifftige Spinne/spinnt mit ihren Füßlein so zart und rein / als alle Seyden-Spinner / und Spinnerin / mit ihren Händen vermögen: die Nachtigall macht in ihrem Sommer-Häuselein ein gantze Music / bald schlagt sie einen Tremulant , bald wirffts ein einfach-und doppelt gehechelte Noten über die Musicalische Stiegen hinunder / bald halt sie sich in der Höhe / und schwebt mit der Stimm / als wie ein Lerch mit den Flüglen rc. Das Binn-oder Imblein sammlet auß allen Blumen nur das beste/ und macht das süsseste Hönig darauß. Aber woher dieses alles? Der Poët antwortet:

Was die Alte sungen /
Das zwitzeren die Jungen.

Wil sagen / die kleine Spinne lernet die Zartigkeit ihres Gewebs von ihrer Mutter: die Nachtigall die liebreiche Music / von ihrem Vatter : die junge

Schwalben / das Geschwätz / auß dem immerwehrenden Geschnader der alten Schwalben / und das junge Binnlein lernet das Hönig sammlen und außarbeiten/auß der Arbeit der Eltern. Mit einem Wort / es bleibet wahr /

Wie die Alte seynd beschaffen /
Also machens die junge Affen.

Mein umb Gotts Willen! woher kombts / daß jetzt manche Eltern / welche in der zarten Jugend / ein grosse Frewd gehabt an ihren Kindern ; nunmehro in Traurigkeit leben / und ihnen so offt ein stich in das Hertz gehet / wie offt sie ihrer erwachsenen / doch ungerahtenen Kindern gedencken? Ah! daß Gott erbarme! daher kombts / weilen die Eltern ihren noch kleinen Kindern (könte billiger sagen / jungen Affen) alles übersehen / alle Boßheit gestatten / und Muthwillen zulassen: aber von guten Sitten / von Gottsförchtigem Wandel / von Erlernung nothwendiger stücken zur Seligkeit / daß geringste nicht vorhalten. Dahero wachset die Boßheit gleichfals mit ihnen auff / und weilen sie von der Gottes-Forcht niemahlen etwas gelehrnet; seyn/und bleiben sie der Eltern Spott / der Freundschafft ein Schand / und anderen zur Ergernus.

6. Tag im Jenner.

Leben der seligen Catharinæ Königin in Engeland.

§. I.

Von dem Herkommen/ Kindlicher Andacht/ und unglückseligen Heyrath Catharinæ.

EIne auß den Durchleuchtigsten Heldinnen / welche zu unterschiedlichen Zeiten den Dritten Orden S. Francisci erleuchtet haben/ ist gewesen die Durchleuchtigste Fraw Catharina Königin in Engeland/sonsten Donna Catharina von Aragonia; und die Heilige Fraw genambst. Diese war des Catholischen Königs in Spanien Ferdinandi des V. und Königin Elisabethæ Ehliche Tochter. Schon in der Jugend gabe sie Zeichen ihrer künfftigen Heiligkeit: dan ihr erster Beicht-Vatter P. Joannes de Levix, ein Franciscaner hat sie mit allerley Geistlichen Unterweisungen / den rechten Weg der Christlichen Vollkommenheit / und Tugenten gelehrt. Als sie das 16te Jahr ihres Alters erreichet / ist sie mit Henrici des VII. dieses Nahmens / Königs in Engeland Sohn Arturo erstlich Verheyratet worden. Weil aber dieser in seiner Jugend / und fünff Monath nach der Hoch-Zeit / ohne daß er sein Königliche Braut Ehelich berühret (als welcher an einem Fieber kranck lag) gestorben: als wolten zwar die Catholische Könige/nemblich ihr Herr Vatter Ferdinandus, und Fraw Mutter Elisabetha ihre Tochter widerumb heim nehmen; aber der König Heinrich der VII. hat ein an-

 dere

dere Gelegenheit vorgeschlagen; daß nemblich die obgesagte Princessin Catharina solte mit seinem andern Sohn Heinrich / welcher dazumahl nur 12. Jahr alt war / Ehelich Verheyrath werden.

Nachdem die Catholische Könige diese Sach wohl betrachtet / haben sie endlich ihren Willen darein geben / das diese Heyrath (doch mit vorgehender Päbstlicher Dispensation) ihren Fortgang haben mögte. Erstlich zwar hat man diese Sach an beyden Königlichen Höffen durch Fürtreffliche Schrifft- und Rechts-Gelehrte lassen berathschlagen / ob ohne Verletzung der Gebühr geschehen könte / das diese vorgeschlagene Ehe zwischen benanten Persohnen richtig würde: nachdem man nun in dem überein kommen / und befunden / daß es auß Päbstlicher dispensation wohl geschehen mögte / hat man die Sach an den Pabst Alexandrum den VI. und nachgehends an den Pabst Pium den III. gelangen lassen; ehe aber diese solche Sach haben für genommen / seynd sie gestorben; endlich als deren Nachfahrer dem Pabst Julio dem III. diese Sach vorgetragen worden / hat er mit Rath / und Zuziehung hochgelehrter Männer beschlossen / daß zu Erhaltung des Gemeinen Friedens / zwischen beyden Königreichen / selbige Heyrath gar wohl könte Werckstellig gemacht werden. Er hat auch würcklich dispensirt, und auß Päbstlichen Gewalt zugelassen / daß diese junge Königliche Persohnen solten zusammen geben werden. Unterdessen aber / und indeme man wartete auff die Zeit / zwischen diesen Fürstlichen-Persohnen Hochzeit zu machen / starbe die Königin Elisabetha, der Catharinæ Mutter in Hispanien / wie auch der König Heinrich in

Enge-

Engeland; und kam sein Sohn Heinrich der VIII. welcher mit einer fürtrefflichen Leibs-Gestalt begabet / auß welcher ein rechte Königliche Majestät herfür funckelte zu der Regierung.

Dieser hatte nunmehr das achtzehnte Jahr seines Alters erreicht / war auch schon so verständig / daß er wuste / was zu thun und zu lassen; er hatte auch kein Ursach mehr sich vor seinem Herrn Vatter zu förchten/weil selbiger allbereit gestorben. Und obschon er einmahl gesagt / er wolte sich der Ehe mit der vielgedachter Catharina entschlagen; so hat er doch die Sach besser bedacht/die Päbstliche Dispensation in Gegenwart aller seiner Fürnehmsten Herren offentlich vorlesen lassen; und als kein Mensch das allermindiste darwider eingewendet/hat er auß Rath seiner Ministern mit der Catharina offentliche Hoch-Zeit gehalten im Junio, an S. Joannis des Tauffers Tag/ sich sambt seiner Gemahlin Catharina mit grossem Pomp / Pracht / und Fröligkeit in dem hoch-berühmbten Closter West-Münster / Benedictiner Ordens lassen Krönen. Es erzeugte dieser König Heinrich bey dieser seiner Gemahlin Catharina drey Söhn und zwey Töchter: Der Erstgebohrne Sohn / welcher auch Heinrich hiesse / starbe in dem neunten Monath seines Lebens; die andere Kinder lebten auch nicht lang / außgenommen die Fürstin Maria, welche in dem siebenten Jahr dieser Ehe zu Greimppig gebohren worden / hat ihren Herrn Vatter / und Fraw Mutter überlebt. Es war zwar zwischen dem König Heinrich / und der Königin Catharina ein Ungleichheit an den Jahren / und Sitten; dan sie hatte Alters halber fünff Jahr länger / als ihr Herr der König gelebt;

aber der Tugend und Sitten nach war sie tausent Jahr älter als der König Heinrich: sintemahlen sie mitten in der Nacht auffstunde / nach Gewonheit der Geistlichen die Metten zu betten; zu Morgens fruhe umb fünff Uhr butzte sie sich auff das allergeschwindeste auff / und sagte gleichwohl / sie verliehre niemahlen mehr Zeit / als indem sie ihre gewöhnliche Kleider anlege. Unter den Königlichen Kleideren truge sie den Büsser-Habit des H. Vatters Francisci, welchem sie sich in dem Dritten Orden einverleibt hatte. Alle Freytag und Sambstag fastete sie; an allen unser Lieben Frawen Feyr-Abend genosse sie nichts anders / als Brod und Wasser; alle Mittwoch und Freytag beichtete sie mit grosser Andacht; und empfienge das Hochwürdige Sacrament alle Sontag; alle Tag sprach sie das Officium unser Lieben Frawen; alle Morgen bliebe sie sechs stund in der Kirchen und Gottes-Dienst; nach dem Essen lase sie in Gegenwart ihres Frawen-Zimmers zwey stund nacheinander der Heiligen Leben; darauff verfügte sie sich widerumb in die Kirchen / und verharrete daselbsten biß auff das Nachtmahl / welches bey ihr gar spär und trucken war. Sie bettete allzeit mit gebogenen Knien ohne Küssen / welche ihnen etliche lassen unter die Knie legen. Unterdessen aber lebte König Heinrich in allen Wollüsten / dan auß seiner Königin Catharinæ Frawen-Zimmer nahme er zu Zeiten zwo / zu Zeiten drey für seine Kebs-Weiber. Er verwunderte sich zwar ob seiner Frawen Heiligkeit; doch ließ er ihm die böse Räth gefallen / und thäte was ihm nicht gebühret. Aber seine Tochter Maria ließ er Königlich aufferziehen / und übergab sie seiner Basen Margare-

then /

chen / welche ein fromme Fraw war; machte sie auch zu einer Princessin zu Wallis, durch welches er zu erkennen gabe / daß sie nach seinem Todt ihme in dem Königreich solte nachfolgen.

7. Tag im Jenner.

§. II.

Wie Catharina von dem Wolsæo verfolgt; Die Heyrath mit ihr und Henrico dem VIII. zertrennt; und sie ins Elend verschickt worden.

GLeich wie der Catharina Zucht / Fromm- und Heiligkeit jederman scheinbahr ware; also wurde auch des Königs Heinrich Geil- und Leichtfertigkeit jederman bekant / man beobachtete / daß die Königin / als ein Ehrwürdige Matron sich billig zu schämen hätte wegen eines so unkeuschen Manns; dahero sich einer auß den Fürnehmsten Herren des Königlichen Hoffs solcher Gelegenheit arglistig bedienet: dieser war Thomas Wolsæus ein Ehrgeitziger und vermessener Mann / dessen Werck mehr des Königs / als der Königin gleich waren; dieser suchte alle Gelegenheit dem König zugefallen / die Königin aber zu verletzen / und seinen Nutzen darbey zu suchen. Er war eines schlechten Herkommens; kame doch endlich bey dem Hoff an / und wurde des Königs Capellan / bald darauff wurde er / auß Beförderung Richardi von Vinton, Allmosen-Geber; und nicht lang darnach / als der König Tornach in Bolanger-Land in seinen Gewalt gebracht / bekame er auß selbem Bisthumb ein reiche Pension; gleich

darauff wurde er selbsten Bischoff / zum ersten zu Linckholm / hernach zu Dumellen / und Vinton / auch Ertz-Bischoff zu Ebrach / ferner Cantzler des gantzen Königreichs / ja endlich Cardinal / und Päbstlicher Abgesandter à Latere in dem gantzen Königreich Engelland. Neben diesem hat er von dem König Francisco in Franckreich / und dem Käyser Carolo dem V. Jährliche stattliche Pensiones gehabt und reiche Abteyen / welchen er mit aller Möglichkeit nachstellete / erlangt. Aber was das fürnehmbste ist / der König in Engelland selbsten war gantz und gar in dem Gewalt des Wolsæi, nach welches Wunsch und Willen alles geschehen müste. Solches alles war dem Ehrgeitzigen Mann noch zu wenig / er gebott all seinen Witz und Verstand auff / wie er doch auff den höchsten Gipffel des Catholischen Priesterthumbs mögte erhoben werden. Als solches Käyser Carl der V. vermerckte / hat er dieses Menschen Kopff zu seinem Nutz verwendet / ihn so hoch geehrt / daß er ihn offtermahlen mit eigenhändigen Brieffen gewürdiget / sich ihm unterschrieben in selben: Filius vester & cognatus Carolus, Ewer Sohn / und Vetter Carolus. Ja er hat auch den Wolsæum zu einer zu grossen Hoffnung erweckt / daß wofern er Wolsæus es nach seinem Verlangen dahin brächte / daß unter dem Käyser und König in Engelland ein ewiger Fried wider den König in Franckreich geschlossen würde / so solte Wolsæus durch Hülff Caroli nach dem Todt Leonis des X. Römischer Pabst werden. Dieses gefiel Wolsæo alles über die massen wohl / weilen aber nach dem Todt des Pabsts Leonis des X. nicht Wolsæus, sondern Adrianus, Weyland des Caroli

roli

roli V. Præceptor (wiewohl man überall im gantzen Welsch-Land außgeben/es sey Wolsæus Pabst worden) hat sich Wolsæus gestelt / als wan ers nicht empfunden / und noch gewartet auff den Todt des Pabsts Adriani. Als aber auch nach desselbigen Todt / er Wolsæus von dem Käyser nicht so fast mehr beobachtet wurde; ja nachdem Käyser Carl den König in Franckreich gefangen / und dessen zween Söhne in seinen Gewalt gebracht / auch dem Wolsæo nicht mehr so offt / und nur mit frembder Hand schriebe / und kein andere Unterschrifft setzte / als / Carolus; siehe da fienge Wolsæus offentlich an zu wühten / mit aller Macht den Käyser zu verfeinden / sich zu dessen Feinden zu begeben / und dem König in Franckreich gantz und gar anzuhangen / beflisse sich auch (weil er vermerckte / daß die selige Fraw Catharina einen Verdruß über seinen Ehrgeitz hatte) des Königs Heinrich Gemüth von seiner Gemahlin gantz abzuwenden / wohlwissend / daß ihme Wolsæo nützlich / dem König angenehm / der Königin hoch zu wider / und dem Käyser gantz verdrießlich sein würde / wan er die Sach so weit brächte / daß die Königin Catharina des Käysers Base / von ihrem Herrn dem König geschieden / und die Ehe gantz und gar zertrennet würde. Derowegen ließ Wolsæus sein Ehrgeitzige Vermessenheit zu vollziehen / den Joannem Longlandum welcher dazumahl des Königs Beicht-Vatter / und Bischoff zu Linckholm war / zu sich kommen / und sprach: Gott im Himmel weiß es mein Herr / wie sehr mir das ewige Heyl unsers Königs angelegen ist; dahero kan ich nicht länger schweigen / sondern muß eine hochwichtige Sach entdecken / die mag ich

aber keinem andern Menschen füglicher offenbahren/ als dem jenigen Mann / dem des Königs Geheimnüssen bewust seyn / als da ihr seyt. Euch will ich es sagen: die Heyrath des Königs mit der Königin Catharina ist nicht gültig. Nachdem er dieses gesagt / hat er seinen Betrug mit vielen scheinbahren Ursachen herfür gestrichen und gerechtfertiget. Longlandus vermeinte der schlimme Mann redete von Grund seines Hertzens / er traute ihm auch nicht einer so hoher Persohn zu widersprechen/ und gedachte wohl / daß dieser Handel dem König nicht unangenehm seyn würde: sagte doch kein anders Wort / als / es gebühre sich daß er Wolsæus selbst den König in so wichtigen Sachen ermahnte. Wolsæus versprache solches zu vollziehen. So bald aber der König ihn von dieser Sach hörete reden / sprach er mit ernsthafften Worten: schweig still / und hüte dich bey Leib / daß die jenige Sach/ welche einmahl wohl gerichtet und geschlichtet worden / nicht widerumb in Zweiffel gezogen werde. Nach 3. Tagen wurde Longlandus von dem Wollæo zum König geführt / der bate den König / daß er auff daß wenigste selbige Sach solte examiniren und darüber erkennen lassen.

Als der König vermercken lassen / daß ihme solches nicht mißfallte / sprach Wolsæus: Es ist in Franckreich eine Hoch-Adliche und über die massen schöne Fraw / die heist Margaretha, sie ist des Königs Schwester / und des Abgelebten Hertzogs Alphonsi hinderlassene Wittib/ diese schickte sich über die massen wohl für des Königs Ehe-Beth. Von dem (sprach der König) wollen wir hernach handlen / jetzt ist nöhtig daß man vor allen Dingen still schwei-

schweige: damit nicht die Sach vor der Zeit kund-bahr/ und unser Ehr bemackelt werde: dan er wuste gar wohl/ was er für eine nehmen wolte / wan nur die Catharina hinweck wäre. Nachdem sie alle ver-sprochen / sie wolten still schweigen / hat der König angefangen mit allem Fleiß zu studieren / wie er doch mögte das Ehe-Band mit der Catharina auff-lösen ; hat derohalben etliche Theologos, oder Schrifft-Gelehrte zu sich genommen / mit densel-ben die Oerther der Heil. Schrifft in dem dritten/ und fünfften Buch Moysis / so ihnen mögten für-träglich seyn / fleissig erforschet / auch des Pabst Ju-lii Bullen, mit welcher mehrgedachte Ehe bestät-tiget worden / nach aller Möglichkeit durch die Hächel gezogen. Nachdem sie aber ein gantzes Jahr in dieser Sach unabläßlich studirten; aber weder in der H. Schrifft / noch in der Päbstlichen Bullen et-was gefunden/ welches ihren Wunsch zu vollziehen tauglich wäre; ja die vorige Päbstliche Bullen, durch andere Päbstliche Brieff / auff Anhalten des Ca-tholischen Königs Ferdinandi, besser erklähret wor-den / hat es der König/ und die andere für gut gehal-ten/ von diesem Werck abzustehen/ und nichts mehr anzufangen. Es wäre auch also geschehen/ aber der unruhige Wolsæus liesse dem König keine Ruhe ; so war auch das Hertz des Königs von der Catha-rina abgewendet/ wolte viel lieber die Anna Bolena, als sie haben/ und wurde dahero also verwirret/ daß er von der Ehe-Scheidung offentlich liesse handlen/ und judiciren ; und als die Päbstliche Commissa-rien dem König solche widersprachen / ernstlich bit-tend / daß er von der mehr gedachten Ehe nicht solte außsetzen / schluge ers in Wind / und wolte dem

Pabst

Pabst keines wegs gehorsamen. Ehe aber der Sentenz/ oder Urtheil Ihro Päbstlichen Heiligkeit außgesprochen wurde/ hielte der König Heinrich schon die Anna Bolena gleich wie sein Eheliches Weib; und zwar offentlich: Die Durchleuchtigste Catharina aber war schon längst von seinem Königlichen Ehe-Beth außgeschlossen / endlich aber verstieß er sie auch von seinem Tisch / und auß dem Königlichen Pallast. Dannenhero begabe sie sich auff ein Dorff Cimbalton/ in dem Land Bersuhrt / an ein übelgesundes Orth; hätte nicht mehr bey sich/ als drey Dienerin / und etliche Diener in ihrem Comitat; daselbst ergab sie sich dem Gebett/Fasten/ und andern heiligen Wercken/ in denen übte sie sich Tag und Nacht/bate auch Gott den Herrn für die Ehe-Brecherin / welche sie zu Hoff verlassen hatte. Als solches unter das Volck außkame / und nunmehr kein Zweiffel war/daß die Anna sein Königin würde gehalten werden / hat man mit Verwunderung (wiewohl es die Gewonheit der Welt also mit sich bringt) mussen sehen / daß allerhand Standts-Persohnen hauffenweiß herbey kamen/bey der Anna Gunst und Gnad zu erwerben: unter diesen waren die fürnehmbsten / welche der Lutherischen Ketzerey (der auch die Anna heimlich zugethan war) anhiengen. Dannenhero ist der Hoff des Königs Heinrichs mit solchen Leuthen angefüllt worden / welche alles daß / was Geistlich war/ verlachten/ die Priester verspotteten / das Leben der Geistlichen vernichteten / die Reichthumben der Geistlichen / sambt deren Macht verdambten / allerhand Possen von den Ordens-Leuthen erdichteten / und über alles dem Römischen Pabst übel nachredeten und beschimpfften;

ten; welche sich unter diesen am allerleichtfertigsten erzeigten / waren bey der Anna die besten / und vermittelst ihrer Persohn / auch bey dem König. Es hatte zwar der König Heinrich die Anna geheyrath; doch den Hochzeitlichen Pomp und Pracht biß auff fünff Monath / nemblich biß auff den H. Char-Sambstag auffgeschoben / an diesem H. Tag Anno 1533. ist die Hochzeit mit der Anna offentlich gehalten / und sie folgenden Tags mit der Königlichen Cron gecrönet worden / und zwar mit grössern- und stattlichern Pomp und Pracht / als zuvor keiner andern Königin widerfahren ist.

8. Tag im Jenner.

§. III.

Von dem Päbstlichen Sententz über die Ehe Catharina, und des Königs Heinrichs Verfolgungen.

ALs das Gerücht von der zertrenten Heyrath Henrici und Catharinæ auch ausser Engeland erschollen / hat es nicht viel Wunder / sondern auch viel Mitleyden / Verbitterungen und grossen Unwillen in den Gemühtern der Christlichen Fürsten erwecket. Insonderheit aber verdroß es den Käyser Carl, welcher dazumahl in Italien war / über alle massen; bate derohalben den Pabst / daß er vermög seines Päbstlichen Gewalts / welchen er von Christo dem Herrn überkommen / diese muthwillige und widerspentzige Kinder züchtige / und diese des Heinrichs so grosse Boßheit nicht ungestrafft lasse. Pabst Clemens der VII. bedachte wohl die

die grosse Ungebühr / so der König begangen / hielt auch des Käysers Carls sein Begehren für recht und billig; derowegen fälte er Sententiam diffinitivam, und urtheilte / daß die Ehe des Königs Heinrichs mit der Catharina recht / richtig und gültig; herentgegen die andere Ehe mit der Anna, falsch/teufflisch/ und gantz und gar ungültig sey; der König für Gott und der Welt schüldig / die Anna abzuschaffen/ und die Catharina widerumb anzunehmen; er gebott auch dem König Heinrich / daß er solches alsbald werckstellig machen solte/bey der Straff des Banns und andern Censuren.

Als dieß der König Heinrich vernahme / wurde er noch zörniger über die Catharina, seine Tochter Maria, den Pater Joannes Forest einen Franciscaner / als der Königin Beicht-Vatter / und alle diejenigen / welche es mit der Königin Catharina wohl und gut meinten: stürtzte sich auch in die jenige Weltkündige Gefährlichkeit / und Ungelegenheiten / auß welchen er sich nachgehends niemahlen hat mögen herauß wicklen. Die Kirchen-Gühter raubte er auß/des Pabst Nahmen / und Gewalt ließ er in seinem gantzen Gebieth vertilgen / die Ordens-Leuth / welche ihm zu wider waren/ verfolgte er mit grosser Grausamkeit; die übte er sonderlich wider alle Franciscaner / welche er in unterschiedliche Gefängnüssen steckte: und ist dieses dem Heil. Orden S. Francisci ein grosse Ehr / daß er keinen auß allen Franciscanern selbiger Provintz / weder mit schmeichlerischen Worten / noch Versprechungen/ Tröhungen/ noch durch Schrecken hat mögen auff seithen bringen. Und ob er zwar alle Franciscaner/ so viel in selbiger Provintz waren / hatte lassen gefan-

fangen nehmen/ so hat er doch dazumahl nicht mehr als ihrer zwey lassen ertödten / biß auff das Jahr 1535. in welchen seine Beambte den vorgedachten Pater Joannem Forestum über die massen Barbarisch und mit unmenschlicher Grausamkeit gepeiniget: zwey Jahr nacheinander muste er ein harte Gefangenschafft außstehen/der H. unschüldige Mann muste unter den Dieben und Mördern ligen/ und grosses Elend außstehen. Endlich wurde der Sentenz über ihn gesprochen/ daß er solte gehänckt oder lebendig verbränt werden/ weil der gottlosen Lehr des Königs / in krafft welcher er sich der höchsten Macht über die Engeländische Kirchen anmassete/ nicht beyfallen wolte. Als die fromme Königin den Sentenz ihres Geistreichen lieben Beicht-Vatters vernohmen/ hat sie ihm mit eygener Hand zugeschrieben/ wie folget:

Send-Schreiben der Durchleuchtigsten Königin Catharinæ, an ihren Beicht-Vatter den Pater Johan Forest, so zu Londen in der Gefängnus Newfort genant verhafftet war.

Mein Ehrwürdiger Vatter

Ihr seyt der jenige / welcher andern hat pflegen in zweiffelhafftigen Sachen zu rathen; daher werdet ihr wohl wissen/ was euch gebührt zu thun in diesem Streit / zu welchem ihr von dem Herrn beruffen seyt. Wofern ihr die kleine und kurtze Pein / zu welcher ihr verurtheilt seyt/mit Gedult übertragen werdet/so hat ihr (wie ihr wohl wisset)

set) den ewigen Lohn zu erwahrten : wer diesen von wegen einer zeitlichen und zergänglichen Trübseligkeit begehrt zu verliehren/ den halt ich für einen Menschen der sinnloß / und aller seiner Vernunfft beraubt ist. Aber mein lieber Vatter / ihr seyt wohl glückselig / dieweil euch Gott vor vielen andern Menschen es zuerkennen geben / daß ihr auff keine andere Weiß den Lohn eweres heiligen Lebens und löblich vollbrachter Arbeit sollet einnehmen/als in den Banden/Peinen / und erschröcklichen Todt/welchen ihr umb Christi willen überstehen müsset. Und aber wehe mir ewrer elenden Tochter / die ich bey dieser traurigen Zeit/und in dieser meiner Einöde eines solchen trewen Ermahners/und in dem Hertzen JEsu vielgeliebten Vatters muß beraubt seyn! wofern es mir erlaubt rund herauß zu sagen / was ich am allerhertzliebsten begehr (massen ich ewrer Liebe bißhero alle Geheimnüssen meines Hertzens und Gewissens / wie es sich gebühret / eröffnet habe) so bekenne ich frey unverholen / mein höchstes Verlangen sey mit euch / oder für euch zu sterben / wan anderst solches dem Göttlichen Willen / dem ich allen meinen Wunsch/Verlangen / und das Leben selbsten von Hertzen gern unterwerffe/ nicht zuwider ; im Fall mir auch solches bewust / wolt ich meinen Todt mit den allergrausambsten Schmertzen erkauffen : gar unglückselig halt ich diese Welt/ wan die jenigen weg genommen werden/welcher sie nicht werth ist. Doch mögte ich in

diesem

diesem Fall geredt haben / als ein unverstän-
diges Weibs-Bild. Weilen es aber allem an-
sehen nach / Gott also geschickt / daß ihr mein
lieber Vatter / mir glückseelig und dapffer solt
vorgehen / so bitte ich euch / ihr wollet mit
ewrem bitten und betten bey Christo unserm
Herrn so viel erhalten / daß ich eben auff sol-
chem Weeg / wiewohl derselbig hart und
rauh ist / euch bald und unerschrocken nach-
folge; unterdessen aber ewrer heilige Mühe
und Arbeit / Marter und Pein / Streit und
Creutz möge theilhafftig werden. Dieses letz-
te begehre ich in diesem Leben für ein sonder-
bahre Benediction und Seegen: aber nach
ewrem tödtlichen Hintritt / vollbrachtem
Kampff und erlangter Cron / erwarte ich von
euch auß dem Himmel viel grössere Gnaden
und Gutthaten. Nun aber halt ichs für über-
flüssig / euch zu ermahnen / den unsterblichen
Lohn / welcher über alles ist / von Hertzen zu
begehren; es koste derselbige auch Schmertzen
über Schmertzen / und Pein über alle Pein / da-
mit ihr von dieser Welt ein Ende nehmet / so
ewrem Adlichen Geschlecht / der fürtreffli-
chen Wissenschafft der Göttlichen Sachen /
und was das fürnembste ist / ewer Franciscaner
Religion, in welcher ihr von Kindheit an
aufferzogen seyt / gemäß ist. Weil es aber die
gröste Gütigkeit Gottes mitbringt / daß sie den
Menschen keine grössere Gutthat erweise / als
wan sie ihnen die Gnad gibt / daß sie seinetwe-
gen auff Erdē leyden; so will ich bey der Gött-
lichen Majestät mit unauffhörlichen bitten /

Zähren und Bußwercken anhalten / daß ihr ewren Lauff glücklich vollendet/und die unverweßliche Cron des ewigen Lebens überkommet. Gehabt euch wohl mein Ehrwürdiger Vatter / und seyt meiner ingedenck auff Erden und in dem Himmel bey Gott dem Herrn.

Catharina ewer Tochter / so da ist voller Trübseligkeit.

Antwort des Patris Foresti auß der Gefängnus / auff der Königin Catharinæ Schreiben.

Durchleuchtigste Fraw Königin / in dem Herrn JEsu allerliebste Tochter.

THomas Ewer Diener hat mir Ewer Durchleuchtigkeit Schreiben fleissig eingehändiget/ das hat in täglicher/ ja unableschlicher Erwartung meiner Abbleibung nicht allein unaußsprechlichen Trost/ und Frewd verursachet; sondern auch mich über die massen / und von newem zur Gedult / und Beständigkeit aufferweckt. Dan ob ich zwar wohl selbsten weiß / und erkenne / daß alles zeitliches Gut/ alle Mühe / und Trübseligkeit dieser Welt/ mit der zukünfftigen Herrligkeit/ welche in uns soll offenbahret werden / wan wir anders redlich darumb streiten / nichts zu achten/oder zu schätzen: doch haben die Gottselige Wort ewer allersüssesten Liebe / meine Seel

Seel so etlicher massen (wie wir dan Menschen seyn) biß in den Todt betrübt / und wegen ihrer Unwürdigkeit / auch Schwachheit / forchtsam / und sorgfältig / über die massen auffgemuntert zu Verachtung aller Pein / und zur Hoffnung der himmlischen Frewden. Christus JEsus vergelte Ewer Gütigkeit (Gnädigste Fraw / und vielgeliebte Tochter) von wegen dieses Trost die ewige Glückseeligkeit; ich bitte euch mit gantzem Ernst / daß ihr meinen Kampff und Streit mit unablåßlichem Gebett wollet helffen minderen: wofern ihr solches thun werdet (ich weiß aber / ihr werdet es gewiß thun) so sollt ihr nicht zweifflen an meiner Beständigkeit / auch nicht sorgfältig seyn von wegen der Pein und Marter / die man mir wird anthun: dan es gebührt sich nicht / daß ein Mann der einen so grauen Kopff hat / als ich / sich in Sachen / die Gottes Ehr betreffen / lasse schrecken gleich wie die Kinder; so gebührt sichs auch nicht / daß ein Mann / so schon vier und sechtzig Jahr gelebt / begehre dem Todt schåndlich zu entfliehen; so ist auch nicht anderst / und billig / daß ein Geistlicher / der drey und viertzig Jahr im Habit des H. Francisci gelehrnet / und gelehrt / das Zeitliche verachten / nach aller Möglichkeit / und mit höchstem Verlangen nach den himmlischen Gütern strebe. An euch (viel geliebte Tochter / und Fraw in Christo) wil ich gedencken lebendig / und todt / und den Gott der Barmhertzigkeit ersuchen / daß er euch nach der Men-

ge ewrer Schmertzen / Gnad / und Trost vom Himmel senden wolle. Unterdessen bettet für mich ewren andächtigen Knecht / und Fürbitter mit mehrerer Andacht / und Inbrunst / wan ihr werdet hören / daß ich in der grausamen mir zubereiten Marter mich befinde. Hiemit schicke ich euch meinen Rosenkrantz; weil man sagt / daß mir nicht mehr als drey Tag an meinem Leben übrig seyn.

9. Tag im Jenner.

§. IV.

Von der seeligen Catharinæ Todt; und andern Zufällen.

Wie Göttliche Vorsichtigkeit hat des Paters Johannis Meinung anders verordnet / dan er noch zwey Jahr hat streiten müssen / der Königin Trübseligkeit aber ist durch die Göttliche Barmhertzigkeit mit einem seeligen Todt abgekürtzet worden / und ihr heilige Seel in die Händ Gottes auffgenommen worden im Jahr des Herrn 1535. Ihres Alters in dem 50. und ihres verbleibens in Engeland in dem 30. Jahr. Man vermeint sie sey so bald gestorben wegen des ungesunden Luffts zu Cimbalton / und wegen vielfältigen Schmertzen und Trübseligkeiten / oder / wie andere wollen / daß ihr Gifft sey beygebracht. Ihren Leib hat man zimlich Ehrlich in der nechsten Statt Petri-Burgo begraben.

Es ist diese Fraw billig für ein gewaltiges Weib / wegen ihrer Fürsichtigkeit / Beständigkeit in allen Tugenten / und Großmühtigkeit ihres Hertzens / zu

zu halten. Nach ihrer Verstossung hat sie niemahlen auß Engeland weichen wollen / wiewohl sie der Käyser Carl ihr Vätter eingeladen / daß sie sich solte in Spanien oder Niderland begeben: alle Verfolgungen und Trübseligkeiten übertrug sie mit grosser Gedult / schriebe solche keinem andern / als ihren Sunden zu. Mit was für heylsamen Wercken ihr seeliges Ende diese Gottliebende Königin beschlossen / ist auß dem Brieff / welchen sie König Henrico, kurtz vor ihrem Todt zugeschrieben / abzunehmen / folgenden Inhalts:

Brieff der Königin Catharina an König Heinrich.

MEin Herr König / und allerliebster Ehe-Herr / weil sich die Stund meines Todts herbey macht / zwingt mich die Liebe / welche ich zu euch trage / euch mit wenigem zu ermahnen / daß ihr das Heyl ewrer Seelen allen zeitlichen Güteren / und Wollüsten dieses Lebens vorziehet / auch von wegen ewrer Seelen und Seeligkeit die Sorg ewres Leibs hindan setzet / welcher wegen ihr mich in viel Verfolgungen und Trübseligkeiten / auch euch selbst in vielfältige Sorgfältigkeiten gestürtzet. Aber ich verzeihe euch alles von Hertzen / und bitte Gott / daß er euch auch solches verzeihe. Im übrigen befehle ich euch unser Tochter Mariam, die wollet ihr

als ewer Tochter wie ein Vatter halten: befehle euch auch meine drey Mägde / und alle meine Diener / damit jene Ehrlich verheyrath / diesen aber / über daß / was man ihnen schüldig ist / eines Jahrs Sold gereicht werde / damit sie nicht als arme Tropffen verlassen seyn. Endlich bezeuge ich auch dieses / daß meine Augen euch vor allen zergänglichen Dingen verlangen zu sehen.

Gehabt euch wohl.

Von diesem Brieff machte die Königin zwey Abschrifften / die eine schickte sie dem König Heinrich / die andere bekame der Käyserliche Gesandte Eustachius Capucius. Der König als er der Königin Schreiben lase / giengen ihm die Augen über / und kunte er sich des weinens nicht enthalten / dan das grausame und Tigerische Gemüth des Königs wurd überwunden und zu schanden gemacht. Der König bate Eustachium, er wolte zu der Königin gehen / und selbige in seinem Nahmen begrüssen; aber vor der Ankunfft des Gesandten ware sie schon im Herren entschlaffen.

Unterdessen ware die Anna Bolena jederzeit lüstig und guter Ding; dieweil sie nunmehr Königin / und von ihrer Widersprecherin sicher war. Aber die Straff Gottes ist nicht lang bey ihr außblieben: dan der gerechte Gott erweckte der Anna bald ein andere Widersacherin von welcher sie mehr / als von der Catharina leyden müssen.

Es ware bey der Anna eine Dama in Diensten die hieß Joanna Semeria, in die verliebte sich der König / und

und hielte mehr auff die Joanna, als auff die Anna: damit er auch jener desto ehender theilhafftig würde/ hat er so gar die Anna wegen verübter Missethaten erwurgen lassen.

DISCURSUS.

Absonderliche Tugend der seeligen Königin Catharina,

Standthafftigkeit im Leyden.

IN erzehltem Leben der großmühtigen Königin Catharinæ, seynd sonderbahr zwey stuck zu beobachten/ welche die seelige Königin in allen Verfolgungen also unüberwindtlich gemacht haben. Das erste/ weilen ihr nicht unbewust / daß die jenige / so Verfolgung und Widerwärtigkeit / mit Gedult außstehen ; von dem höchsten Gott die unendliche Belohnung zu gewarten haben ; nach der Versprechung Christi Matth. 5. cap. **Seelig seynd die Verfolgung leyden wegen der Gerechtigkeit/ dan ihr ist das Reich der Himmelen:** Und obschon bißweilen diese Belohnung wird auffgeschoben ; so wird sie uns doch nicht benommen : dan so lang wir stecken im Unglück/ Creutz und Leyden / klopffen wir an der Porten des Himmels an / biß selbige uns eröffnet wird.

Zum zweyten im Creutz und Leyden verbinden wir uns mit Gott durch den Band des Glaubens/ Hoffnung und Liebe ; dan der Glaub befestiget uns / die Hoffnung versichert uns / und durch die Liebe werden wir mit Gott also vereiniget / daß wir vergewisset seynd/ daß unsere beständige Gedult uns eröffnen wird den Weg zur Seligkeit : **Dan wer**

verharret biß an das Endt der wird seelig werden. Und deswegen konte unsere Königin Catharina durch keine Kleinmühtigkeit überwunden werden.

Schiene es nicht als wan Himmel und Erde diese großmühtige Fraw bekriegen wolten? dan Gott liesse zu / daß sie von ihrem König verstossen / von denen unverschämbten Metzen verspottet / ihres Beicht-Vatters beraubet / verlassen von ihren Freunden / tribulirt von den Feinden / in Gefängnus geworffen / und auff alle Weiß geplagt worden. Aber die Gottgeliebte Königin hatte tieff in ihr Hertz eingetruckt jenen Spruch des H. Apostels Pauli Rom. 12. Noli vinci à malo, **Lasse dich nicht von dem bösen / von zeitlichem Unglück überwinden.**

Catharina ware schon gecrönet mit dem Lorber-Zweig der unüberwindlichen Beständigkeit / durch welchen sie alle Pfeil und Donnerkeil / so der Teuffel und sein Anhang auff sie geschossen / heldenmühtig abgewendet hat. Und diese Durchleuchtigste Fraw ware kein unbeständiges Rohr / so von denen Winden hin und her getrieben wird / sondern im höchsten Unheyl / so wohl als im Glück hat sie sich allezeit an Gott gehalten.

Catharina ware ein so großmühtige Königin / quam nec fœlicitas corrupit, nec adversitas terruit, **Welche das Glück nicht erhebt / noch das Unglück erschröckt**; im Unglück so wohl / als im Glück / in übelgehen so wohl / als in der Fortun, in dem Leyd so wohl / als in der Frewd / ware Catharina ein beständige Säul / ein gleichmühtige Heldin / ein unerschrockene Dienerin Gottes.

Also

Also / meine Seel muß du auch beschaffen seyn / wan du Gott gefallen wilst; bist du im Glück / schickt dir Gott gute Täg; übernimb dich des Glücks nicht / halte es mit Gott / und gedencke an die Lehr / welche dir der H. Geist gibt Eccli. 3. **Je grösser du bist / je mehr dich demühtige / so wirstu vor Gott Gnad finden.** Sage mit dem H. König David: **Nicht uns O Herr! nicht uns / sondern deinem Nahmen gib die Ehr.** Im Gegentheil wan die Wällen des Unglücks dich überhäuffen / wan Armuth / Kranckheit / Unterdruckung / und alle erdencklige Noth dich quälet / so spiegele dich / an der beständigen Gedult der glorwürdigen Königin Catharina; halte es mit Gott / halte bey Gott / seye gleich einer steineren Säul; du muß seyn ein Mensch / welchen das Unglück nicht erschröckt / welchen das Glück nicht erhebt. Und wan du dieses vollbringest / und auff dieß dich befleissest / so wirstu das ewige Leben erlangen.

10. Tag im Jenner.

Leben der seeligen Eleonora von S. Joannes.

Die Eiffrige Dienerin Christi Eleonora erste Abtissin des Closters unser Lieben Frawen der Heiligen Engelen genant des Dritten Ordens S. Francisci, zu Granada in Spanien; ware in dem heiligen Gebett so inbrünstig / und mit Gott vereiniget / daß durch die Flammen ihrer Andacht / die kalte Hertzen der Christen dardurch entzündet wurden. Ihre Augen thäten allezeit fliessen von bitteren Zähren / auß Liebe und Mitleyden gegen den Gecreutzigten Bräutigam ihrer Seelen: diese geliebte Braut Christi hat das zeitliche mit dem ewigen Leben verwechslet im Jahr 1563. den 10. Jen.

DISCURSUS.

Absonderliche Tugend der seeligen Eleonoræ, Das kräfftige Gebett.

DAs Wörtlein Pecunia, das Geld wird auff Lateinisch genennet facultates, das ist / eine Leichtigkeit; dieweil der jenige / so da Geld hat alles gar leicht bekommen kan. Ja / wie Horatius der Poët singet:

Et genus & formam Regina pecunia donat.

Adl / G'stalt / Form / auch was da liebt die Welt /
Bringt bey / bezahlt / und gibt das Gelt.

Dan umb das Geld ist alles feyl / Kleider / Speiß / Tranck / sambt übriger Nothwendigkeit. Das Geld macht Heyrath und Freundschafft; mit einem Wort:

Stärcker ist das Gelt
Als sonst die gantze Welt.

Dahero der H. Geist sagt Eccl. cap. 10. **Dem Geld ist alles gehorsam.** Umb das Geld bekombstu alles. Wan ich aber würde sagen daß das heilige Gebett stärcker wäre / als das Geld / und daß man durch das H. Gebett mehrers könte zuwegen bringen als durch das Geld / so werd ich dannoch nicht gefehlet haben. Dan die H. Schrifft sagt: Proverb. 17. Quid prodest stulto, habere divitias? **Was nutzet es den Narren / Geld in der Hand haben; da er ein Narr ist / und die Weißheit nicht kauffen kan?** Umb das Geld kan man nicht kauffen / das verlohrne Leben. Durch das Geld kan ich mir den Himmel nicht eröffnen / welches

welches doch / und doch noch vielmehr vermag das H. Gebett. Das Gebett Ezechiæ hat 15. gantzer Jahr länger zu leben erhalten / Isa. 38. Das Gebett der Sunamitin, hat dem verstorbenen Knaben sein Leben widerumb erlanget. 4. Reg. 4. Die dapffere Judith cap. 13. gestärckt durch das Gebett / hat mit eygener Hand den Feind angegriffen / bestritten / überwunden / erlegt / die gefährliche Belägerung auffgehebt / und das gantze Vatterland glückseelig erlöset.

Also machs auch / meine Seel / folge nach dem Exempel der H. Judith, wan du in Anliegen und Kummer / in Trübsall und Widerwärtigkeit bist / wan Teuffel / Fleisch und Welt sich wider dich auffleinen / die Statt deiner Seelen belägeren / die Mauren deines Hertzens stürmen / die Vestung deines Gemüths besteigen; so machs wie die Judith, folge unser H. Eleonora, ruffe zu Gott / bette mit Vertrawen; so wird er dich erhören / und erretten.

Aber es mögte einer sagen: wan das Gebett also kräfftig ist / woher kombst dan / daß man so offt bettet / und nichts erhalt? wan du wilst daß Gott dein Gebett erhöre; so muß du mit demühtigem / und reinem Hertzen / mit auffmercksamer Andacht / und mit einem festen Vertrawen Gott dein Gebett auffopfferen / wir müssen betten wie der alte Vatter Abraham, welcher wie er vermercket / daß die Vögel auff sein Opffer zu fliegen begunten / thäte er solche alsobald abtreiben / Gen. 15. also auch sagt der H. Gregorius, wan unter dem Opffer unsers Gebetts die unrühige Gedancken wollen eintringen / unser Gebett zu besudlen und zu verhinderen; müssen wir dieselbige alsobald hinweg jagen.

Wie

Wie der H. Bernardus gethan / wan dieser in die Kirchen in den Chor/ sich zu dem H. Gebett begabe/ hat er seinen Gedancken ernstlich befohlen: daß sie ausser der Kirchen seiner warten / und nicht hinein kommen sollen / ihnen in dem Gebett zu beunrühigen. Daher kombst dan meine Seel/ daß wir offt betten / aber nichts erbetten / weil keine Auffmercksamkeit / kein Eiffer / kein Beständigkeit in unserem Gebett ist. Wan uns unser lieber Herr nicht gleich in dem ersten Augenblick / nicht gleich nach vollbrachtem Gebett erhört / da werden wir alsobald verdrossen/ klein-glaubig / werden faul und lassen ab vom Gebett. Anders haben gebettet die HH. Apostel saimbt der Mutter JEsu: Actor. 1. Welche alle verharreten einhellig in dem Gebett.

Also / meine Seel / bette / aber bette mit reinem und demühtigem Hertzen. Bette/ aber bette beständig / beharlig / und mit einem auffmercksamen Gemüth; so wird dir Gott auch geben das Verlangen deines Hertzens.

11. Tag im Jenner.

Leben der H. Angela von Fulginio.

Diese H. Angela, von Edlen Eltern gebohren / ward jung verheyrahtet / und bekame von ihrem Ehe-Mann etliche Kinder/ welche sie Gottsförchtig auffzoge. Hatte auch bey sich ihre leibliche Mutter / welcher sie alle Kindliche Affection und Ehr erwiese. Neben ihren Hauß-Sorgen gienge sie täglich in die Kirchen; von dem H. Francisco begehrte sie inständig / daß er ihr einen dienlichen Beicht-Vatter geben wolte. In folgender Nacht

erschiene

erschiene ihr der H. Franciscus, und nennete ihr einen Geistreichen Priester seines Ordens/am andern Tag des Morgens frühe / als sie in die S. Fœliciani Kirchen kame/ sahe sie denselbigen Pater allda predigen / deme sie dan auch alle Sünden ihres gantzen Lebens beichtete. Darauff fienge sie ein recht Gottseeliges Leben an/von der Betrachtung des bitteren Leydens Christi JEsu: und nahme in kurtzer Zeit dermassen zu in der Schul des Herrn/ daß sie nichts liebte als Christum / und alle andere Ding verachtete.

Eins allein bekümmerte sie/daß sie mit den Hauß-Sorgen im Ehestand beladen. Deswegen bate sie Gott offtermahl / Er wolte sie von allen Verhindernüssen erledigē/damit sie ihme allein dienen mögte. Gott hat ihr Gebett erhöret; dan bald hernach sterben ihre Mutter/ Ehe-Mann / und alle Kinder. Da thäte sie sich aller zeitlichen Sorgen ab / theilete ihre Güter unter die Armen / wiewohl mit grossem Verdruß ihrer Verwandten/ welche sagten; daß solche Armuth einer noch so jungen und schönen Witt-Frawen gefährlich/und ihrem gantzen Geschlecht schimpflich wäre. Diese Reden achtete Angela nichts / sondern gabe alles umb das köstliche Perlein der Evangelischen Armuth / damit sie desto leichter ihrem Gecreutzigten Erlöser nachlauffen könte.

Jn das Geheimnus des Leydens und Sterbens Christi/ ware sie mit so innerlichem Mitleyden also vertieffet; daß wan jemand von selbigem nur redete; oder sie nur ein Gemähl desselbigen erblickete; sie sich des weinens nicht einhalten konte. Unter andern Göttlichen Erscheinungen hat sie viele wunderbahr-

bahrliche im Hochwurdigsten Sacrament des Altars gehabt / dan bißweilen hat sie Christum auff dem Altar / als ein kleines schönes Kindlein; bißweilen blütig Fleisch / an statt der H. Hostien gesehen. Von diesem H. Sacrament hat sie solche krafft bekommen / daß sie in 12. Jahren nichts gessen; sondern allein von dieser himmlischer Speiß gelebt hat. Bey diesen so vielen Göttlichen Gnaden ware die seelige Angela von Hertzen demühtig: begehrte nichts / als von jederman verachtet zu werden; wan jemand sie verachtete / danckte sie demselbigen / und bate Gott für ihnen. Wie mehr sie sich verdemühtigte / destomehr wurde sie verehret / von den Menschen / welche sie als eine heilige Meisterin der Christlichen Vollkommenheit liebten / und so wohl Männer als Weiber / in Unterhaltung der Dritten Regel und Ubung der Christlichen Tugenten / ihr häuffig nachfolgten.

Sie sahe einsmahls / daß die Mutter Gottes diesen ihren Nachfolgeren den H. Seegen mit einem freundlichen Kuß gabe: auch daß der H. Vatter Franciscus deren Gottseeliges Fürnehmen und angenohmenen Stand der Dritten Regel lobte und sie alle segnete.

Letzlich fiele sie in unterschiedliche grosse Kranckheiten / welche sie mit höchster Gedult und Frewd annahme / und da die Stund ihres Todts / welche sie lang zuvor wuste / herbey kame / liesse sie alle ihre Schwesteren von der Dritten Regel zu ihr ruffen / ermahnete sie zur Standthafftigkeit im Guten / machte ihnen ein geistliches Testament / und befahle sich demühtig in ihr Gebett. Bald darnach erschiene ihr Christus mit dem H. Francisco, und tröstete

sie mit diesen Worten: Meine liebste Tochter seye wohl gemuth / ich komme hiehin dir als meiner liebsten Braut zu dienen: siehe hie ist bey mir mein getrewer Diener Franciscus, dein Patron / den du so höchlich verehret hast; deine Schmertzen werden bald ein End nehmen / und du wirst der ewigen Frewden bald geniessen; starb also seeliglich in den Worten: **Mein Hertz ist bereit: O Gott / in deine Händ befehle ich meinen Geist.** im Jahr 1309. Ihr H. Leichnam ward in S. Francisci Kirchen zu Fulgin stattlich begraben; ruhet allda in einem Marmelen Sarck auff dem Altar in grosser Verehrung / leuchtet nach ihrem Todt mit vielen Wunderzeichen / deswegen ihr Fest allda durch Zulassung Pabst Pauli III. feyrlich gehalten wird.

DISCURSUS.

Absonderliche Tugend der H. Angelæ von Fulginio,

Andacht zu dem Hochheiligsten Sacrament des Altars.

WOlte Gott daß wir fassen könten jene Wort Christi des Herrn Joan. 6. cap. **Ich bin das lebendige Brod / der ich vom Himmel herab kommen bin. Wer von diesem Brod essen wird / der wird leben in Ewigkeit.** O meine Seel! was ein Trost ists / unter der Gestalt des Brods zu empfahen den Anfang der Unsterblichkeit / das Pfand und Versicherung des ewigen Lebens? Der dieses verspricht / ist Gott / die ewige Warheit / die nicht liegen noch betriegen kan. O wer solte nicht angetrieben werden dieses lebendige Brod offt zu geniessen?

Die Figur oder Gestalt / welche Christus in dem H. Sacrament annimbt / ist die Gestalt der Demuth / dan allda ernidrigt er sich zu uns zu kommen; wan wir aber mit möglichster Andacht das hochheiligste Sacrament empfangen / so werden wir durch selbiges über uns selbsten erhoben. Mein Gott und Herr! wie weit erstrecket sich deine Barmhertzigkeit? Du ernidrigest dich / uns zu erheben; und machst solche Vereinigung zwischen dir und uns in dem H. Sacrament / daß ein Heiliger Vatter die Gleichnus macht: **Gleich wie** (seynd die Wort des H. Cyrilli) **wan einer in ein zerschmeltztes Wachs / ein anderes auch zerlassenes Wachs eingiesset / beyde miteinander also vermischet und vereiniget werden / daß durchgehends ein Wachs ist.** Also welcher in der H. Communion das Fleisch und Blut des Herrn empfanget / wird nothwendig also mit ihm vereinbahret / daß Christus in ihm / und er in Christo gefunden werde. Bey geniessung dieser Göttlichen Speiß / ladet uns Christus ein / und spricht: Comedite, hoc est Corpus meum; & eritis gratiâ, quod ego sum naturâ, scilicet filii Dei, also spricht der H. Abt Rupertus: **Esset / dieß ist mein Leib; und ihr werdet seyn durch die Gnad / was ich bin auß der Natur / nemblich Kinder Gottes.** O Amor Amorum! ô Sacramentum Sacramentorum! ruffet auff der H. Bernardus: O Lieb über alle Lieb! O Geheimnus über alle Geheimnus!

Ist dessen nicht ein glaubwürdiger Zeug die seelige Angela? dan so so offt sie das Allerheiligste Sacrament des Altars empfangen / ist sie von Gott ihrem Herrn gantz und gar eingenommen worden / und

und vermeinte man sie würde für lauter Lieb zerfliessen.

Dahero / meine Seel / mit tieffester Demuth / mit wahrer Vorbereitung gehe offt zu dem Tisch des Herrns / und du wirst dich also verändert finden / daß du auß dem innersten deiner Seelen ruffen wirst: O mein allerliebster Gott! ich empfinde in meinem Hertzen ein Fewr auffgehen / welches mich zu dir zwingt und erhebt / ich bitte dich / lasse mich mit dir so fast vereiniget bleiben / gleich wie du verlangest mit mir vereiniget zu seyn; und also sollen wir in Ewigkeit nicht von einander scheiden. Magnus est honor, magna securitas, magna gloria, Deum in se habere habitatorem, spricht Hugo Victorin. **Grosse Ehr / grosse Sicherheit / grosse Glory ist es / das Gott in uns kombt wohnen.**

12. Tag im Jenner.

Leben der seeligen Lucia Jungfraw.

DJe seelige Lucia ist berühmt worden nicht allein durch ihren unsträfflichen Wandel und glantz der Jungfräwlichen Reinigkeit; sondern auch durch freygebige und ansehnliche Stifftung des Jungfräwlichen Closters der Dritten Regel in der Statt Nurciâ. Kaum ware diese Gottliebende Jungfraw angenommen in den Dritten Orden des H. Francisci; so schluge sie ihre Augen auff die Elteste und Vollkommenste selbiger Gemeinden / damit sie ein Vorbild hätte / nach welchem sie den Anfang eines recht Geistlichen Lebens einrichten mögte. In diesem Eiffer hat Lucia also zugenommen / daß sie allen Geistlichen zum Vorbild aller Tugenten ist

worden. Dahero als sie nachmahls zur Obrigkeit erwöhlet worden / hat sie ihren untergebenen vorgeleuchtet mit allen Tugenten. In ihr ware die Jungfräwliche Reinigkeit vereiniget mit einer solcher Standhafftigkeit / daß sie durch keine widerwärtige Zufäll konte beunrühiget werden / dan sie gegründet war auff ein reines und Gott gefälliges Gewissen. Ist gestorben im Jahr 1530. den 12. Tag Januarii.

DISCURSUS.

Absonderliche Tugend der seeligen Luciæ, Die Reinigkeit.

WAs kan die Jungfräwliche Reinigkeit mehr zieren; als das der Sohn Gottes von Ewigkeit auß dem Hertzen seines himmlischen Vatters sauber und rein gebohren / und in der Zeit unsere Menschliche Natur von einer Unbefleckten Jungfraw angenommen hat? In andern Dingen hat Christus der Herr ihren Lauff gelassen / dan er wolte 9. Monat verschlossen bleiben in dem Leib seiner Jungfräwlichen Mutter; die Kindliche Schwachheiten hat er außgestanden; mit Milch ist er gespeist worden; langsam ist er auffgewachsen gleich andern Kindern; hier aber muste die Natur weichen / dan er wolte gebohren werden auß der allerreinisten Jungfraw / welche die Reinigkeit der Engelen übertrifft; zu zeigen / wie hoch Er die Reinigkeit schätze / hat Er in einer Persohn / nemblich in Maria die Mütterliche Fruchtbarkeit / und die Jungfräwliche Reinigkeit vereiniget. Es gebührte sich zwar / daß der Sohn Gottes solte Mensch werden; aber nicht

nicht auff eine fleischliche Manier / gleich andern Menschen; seine Mutter muste ihne empfangen / aber auff ein übernatürliche Manier / durch Uberschattung des H. Geists; Er wolte so sauber und rein auff die Welt kommen / gleich wie ein Strahl kombt von der Sonnen.

Wolien wir dan daß Gott in unsern Seelen empfangen / gebohren / und getragen werde; so müssen wir uns befleissen Engel-Rein zu seyn. Der H. Chrysostomus sagt / daß die reine Jungfrawen seynd irdische Engeln / und daß Gott dem Herrn so lieb und angenehm seye der Lob / so ihme die Jungfrawen geben auff Erden; als angenehm ihme ist der Lob / welchen ihme geben die Engeln im Himmel. Wohlan dan / meine Seel / lasse es dir nicht verdrießlich seyn / die Jungfräwliche Reinigkeit zu bewahren / dan du wirst Gott mit einem besondern Lied im Himmel loben; du wirst dem Lamb folgen / wo es nur hingehet / du wirst mit der herrlichen Cron der Jungfräwlichen Reinigkeit gecrönet werden rc. **Welche auff Erden nicht heyrahten / seynd Haußgenossen der Engeln.** Tertull.

13. Tag im Jenner.

Leben der glückseeligen Theresia Sanchez Wittfraw.

THeresia Sanchez wohnhafft zu Villa Nova, ware zu ihrer Zeit eine von den Vornehmsten und Tugendhafftigsten Frawen. Ihre Eingezogenheit / Sittsamkeit / und Unterthänigkeit gegen ihren Mann / machte sie zum Spiegel aller andern Frawen. Als dem Herrn gefallen / ihr den

Mann zu benehmen / opfferte sie sich selbsten Gott dem Herrn auff / mit noch viel Ehrbahren Töchtern sperrete sie sich ein zwischen die Mauren des Closters / welches sie zu Villa Nova mit ihren Kösten erbawet / und reichlich mit Mittlen versehen ; und das übrige Theil ihrer Güter sie den Armen gegeben. Da nun diese Tugentsame Fraw sich in dem newen Stand befande / hat sie alle Kräfften angewendt sich zu fügen nach der Regel / welche sie auch also embsig unterhalten; daß nicht lang nach ihrer Profession alle Schwestern sie zu ihrer Vorsteherin erwöhlet haben. Sie verstunde wohl den Last und Schüldigkeit ihrer auffgetragener Würdigkeit/daß sie nemblich zum Ober-Haupt des Closters gestelt wäre/damit sie ihren Unterthanen seye ein Spiegel aller Tugenten. Gegen sich selbsten ware sie sehr streng / gegen ihre Untergebene aber süß und miltreich: sie wolte nicht/daß ihre Bußfertigkeit andern solte bekant seyn; dan auff ihrem Leib truge sie allezeit entweder scharffe härne Kleider / oder schwäre eyserne Ketten. Sie fastete in Wasser und Brod/ schliesse auff der harter Erden.

Ihre Unterthanen unterstunden sich zwar der strengigkeit ihrer Mutter nachzufolgen ; aber die Mutter sagte ihnen / es seye einem jeden nicht nothwendig selbige Mittlen zu brauchen ; und der unschüldige müsse nicht gleich dem schüldigen gehalten werden. Endlich als die Täge der glückseeligen Theresia erfüllet waren/und sie ihre Jahren reich an Verdiensten und guten Wercken vollbracht ; wie sie gelebt / also ist sie heilig gestorben zu Villa Nova, in dem Closter der Dritten Regel / welches von ihr erbawet.

DISCUR-

DISCURSUS.

Tugend der glückseeligen Theresia, Nachfolgung Christi.

DJe Tugendsame Theresia, welche sich beflies-se ihre Töchter zur vollkommenen Nachfolgerinnen Christi zu machen / unterwiese sie so wohl mit vorgehendem Exempel / als kräfftigen Worten. Mit einem besondern Eiffer des Geists und mit Trähnen ermahnete sie ihre Geistliche Kinder sprechend: Meine allerliebste Schwestern / wan euch jemand solte sagen / daß euch erlaubt in aller Gemächlichkeit zu leben / und er euch dannoch die Seeligkeit wolte versprechen; so glaubt ihme nicht / dan es ist nicht der Weg zum Himmel. Christus der Herr sagt / daß wir ihm das Creutz sollen nachtragen / das ist / wir müssen leyden / dan das Reich der Himmlen leydet Gewalt / und die Gewaltige reissen es zu sich. So ists dan nicht also / daß man mit Gemächlichkeit den Himmel kan gewinnen / dan Gott hat allen Menschen gesagt: **Es seye dan daß ihr Bußfertige Werck thut / so werdet ihr alle verlohren gehen.**

Seyd Nachfolger Christi wie die liebste Kinder / sagt der H. Apostel Paulus zu den Ephes. 5. Cap. Ihr müsset allen Fleiß anwenden / daß ewer Leben und Wandel dem Leben Christi gleichförmig seyn. Die harte Krippe / in welcher Er am Tage seiner Geburt so armseelig gelegen / gibt Zeugnus gnug / wie Er die Zärtigkeit dieser Welt verwerffe und hasse. Christus ist in die Welt kommen / damit Er uns auff den Weg des Himmels leyte /

 und

und zur ewigen Seeligkeit führe: wan Er dan durch Creutz und Leyden zur himmlischen Ehren-Pforten eingangen; so müssen wir ja nothwendig/ indem wir zeitliche Wollüsten suchen / gerades Weegs zur Höllen gehen.

Wer mir nachfolget / spricht Christus der Herr: und beflissen ist / sein Leben meinem Leben gleichförmig zu machen; wandelt nicht in der Finsternus; sondern wird das Liecht des Lebens haben. Thom. à Kemp. 1. Buch 1. Cap.

So bleibt es darbey / daß in Absterbung seiner selbst / in Kranckheit / in Armuth / in brechung der sinnligkeit und eygnen Willens / in Fasten / Wachen / Betten / in Widerwärtigkeit / mit einem Wort / in tragung des Creutzes Christi / die wahre Ruhe / und gewisse Seeligkeit zu finden. Non amat Christum, qui non amat Crucem Christi. **Der liebet Christum nicht / welcher das Creutz Christi nicht liebet.** S. Petrus Damianus.

14. Tag im Jenner.

Leben der seeligen Benevenuta von Ancona Wittfraw.

BEnevenuta, eine Gottseelige Matron zu Ancona / weilen sie in einem Gesicht sahe / daß die Mutter Gottes den Brüdern und Schwestern des Ordens S. Francisci sonderlich beystunde / hat sie sich in den Dritten Orden begeben: und obwohl sie im Ehestand war / jedoch hat sie wegen der Dritten Regel nichts in der Haußhaltung versaumbt; sondern gegen ihren Ehe-Mann sich gar bescheiden erzeigt /

erzeigt / und in der Haußhaltung alles / was nützlich und nothwendig war / fleissig verrichtet / gleichwohl auch nichts in ihren geistlichen Ubungen verabsaumbt. Sie gelangte zu solcher Vollkommenheit / daß Christus ihr offtermahl erschiene / und mit ihr redete. In hohem Werth waren bey ihr die arme Franciscaner / erfrewete sich höchlich / wan sie zu ihr kamen / von ihr einige Allmosen / oder die Herberg begehrten; die Ankunfft deren Brüder / welche zu ihr von der Reysen kommen würden / wuste sie durch Göttliche Offenbahrung / etliche stunden zuvor; darumb legte sie auff den Tisch so viel Teller und Brods / als Brüder kommen würden: darüber verwunderten sich ihre Haußgenossen / fragende: warumb sie mehr Teller und Brod aufflegte / als ihrer wären; antwortet sie / daß bald etliche arme Brüder von der Reyß ins Hauß kommen würden. Nun hatte ihr Ehe-Mann ein Fäßlein sehr gutes Weins für sich / davon gab Benevenuta den ankommenden Frembden und Krancken Brüdern ihre Nothturfft ohn wissen ihres Manns / biß nichts mehr im Fäßlein übrig. Hierüber verstöhrete sich ihr Mann / hiesse seine Fraw eine unnütze Verschlämmerin / welche mehr hinschencke / als ihr Vermögen wäre; wolte auch sich durchauß nicht versöhnen lassen / biß die bekümmerte Fraw durch ihr Gebett vom H. Francisco (als dessen Brüdern sie den Wein hätte zu trincken geben) erhielte / daß das Fäßlein widerumb mit bestem Wein angefüllet ward: welchen Wein / als der verstöhrte Mann versuchte / bekennete er / daß die Tag seines Lebens nimmer besseren Wein getruncken; wardurch alsobald durch Krafft dieses Weins von einer langwiri-

wiriger Kranckheit gesund. Auß diesen zweyen Wunderzeichen ward der Mann angezündet / den H. Franciscum sonderlich zu verehren / und dessen Brüdern mehr guts zu thun; befahle sich / und all das seinige dem H. Francisco mit grösserem Vertrawen; und dieß nicht umbsonst / dan da er einsmahls etliche Fässer mit Oel in einem Schiff an ein ander Orth fuhren wolte; erhube sich ein groß Ungewitter auff dem Wasser / deswegen muste er und andere Kauff-Leuth ihre Wahren auß dem Schiff ins Meer werffen: da befahle er dem H. Francisco seine Fässer / und nach vergangenem Ungewitter fande er alle Fässer sambt dem Oel unverletzt am Ufer liegen. Die seelige Benevenuta starb gottseelig im Jahr Christi 1300. zu Ancona.

DISCURSUS.

Absonderliche Tugend der seeligen Benevenuta, Barmhertzigkeit gegen die Armen.

WAs wirstu undanckbahre Creatur / an dem Tag des jungsten Gerichts deinem Gott antworten / da Er dir verweißlich wird fürhalten / daß du eine kleine Allmusen so die Armen in seinem Nahmen und umb seiner Lieb von dir begehrt hast abgeschlagen? ich frage dich widerumb / was wilstu zu deiner Entschüldigung beybringen / wan Er dir wird für Augen stellen / wie daß Er seine Allmächtige Hand außgesträckt / dich auß einem pur lauteren Nichts heraußgezogen / und zu einer so Edlen Creatur nach seinem Eben-Bild erschaffen hat / damit Er dich theilhafftig mächte seiner unendlichen Schätze und Erbschafft des Himmelreichs? Beynebens

nebens gibt Er dir seinen Sohn / dich auß der Dienstbarkeit des Teuffels zu erlösen ; und der Sohn gibt dir sein theures Fleisch und Blut / und alles was Er kan bey bringen.

Schämstu dich nicht/so Gott vergessen zu leben/ daß du weigerst ein kleine Allmuß zu geben / welche in seinem Nahmen von dir begehrt wird? Förchtestu dich nicht zu hören / daß Er dir an jenem Tag wird fürwerffen/ was in dem Evangelio Matth. 25. geschrieben: **Gehet hin ihr Verfluchte in das ewige Fewr/welches dem Teuffel und seinem Anhang bereit ist/ dan ich bin hungerig gewesen / und ihr habt mich nicht gespeist / ich hab Durst gehabt / und ihr habt mich nicht getränckt / ich bin nackend gewesen / und ihr habt mich nicht gekleydet.**

O glückseelige Benevenuta, wie wohl hastu gethan! da du den Armen so miltiglich bist beygesprungen? in was Süssigkeit ist der Wein verändert / welchen du den Armen geben hast? auff ihrem Todts-Beth hörte sie die erfrewliche Stimm: **Kombt ihr gebenedeyte meines Vatters/ besitzet das Himmelreich / so euch bereit ist von Anfang der Welt/ dan als ich hüngerig war/ habt ihr mich gespeist; dürstig und ihr habt mich getränckt.**

Wan du dan / meine Seel / dir wilst Hoffnung machen in den Himmel zu kommen; so thue den Armen gutes / gib Allmosen in diesem Leben; dan wer keine Barmhertzigkeit erweiset/ der wird an jenem Tag ein Urtheil ohne Barmhertzigkeit außstehen. Wie offt wird dir der Himmel feyl gebotten/ und du wilst ihn nicht kauffen? S. Pet. Dam. sagt:

Nunquam Deo charus erit, qui vel effectum vel affectum eleemosynæ non habuerit. Der jenige wird Gott niemahl angenehm seyn/ welcher die Neigung oder die That der Allmosen nicht hat. Opusc. 9. cap. 4. Das alte teutsche Sprichwort bleibt wahr: Allmosen geben/armet nicht; Kirchen gehen/saumet nicht; Wagen schmieren/hindert nicht; unrecht Gut/faselt nicht. Florilegium Politicum.

15. Tag im Jenner.

Leben des seeligen Jacobus à Castro Plebe Priester und Martyr.

JAcobus von Castro Plebis ein Gottseeliger und eyfriger Priester; als er noch nicht gebohren/ hat seine Mutter gesehen/ als wan sie ein Kindlein bey ihr hätte/welches ein Kirch auff seinen Achslen trüge/ und vor dieselbige fechtete. Am Abend vor seiner Geburt/ ward ihr offenbahret/ daß auß ihrem Leib eine rothe Lilien würde herfür gehen. Durch diese beyde Offenbahrungen hat Gott anzeigen wollen/ daß dieß Kind würde ein unerschrockener Verthätiger der Kirchen-Rechten/ und eyffriger Verwahrer seiner Keuschheit werden/ ja auch sein Blut für die Kirch vergiessen; welches ein frommer Einsidler der Mutter geweissaget hat. Als er noch ein kleines Kind war/ besuchte er täglich die Kirchen/ hörete die H. Meß mit Andacht/ und war embsig im Gebett. Im zwölfften Jahr seines Alters/ ward er zur hohen Schulen geschicket/ und nahme in kurtzer Zeit im studieren mit jedermans Verwunderung sehr zu: jedoch verwahrte er unter

den muthwilligen Studenten seine Keuschheit unverletzt.

Nach vollendtem Studiren / als er einmahl in der Kirchen die Wort Christi / welcher nicht absaget allem was er besitzet / der kan nicht mein Jünger seyn / Luc. 14. gehört; theilete er sein Erbtheil unter die Armen / und erneuwerte ein altes Hospital für dieselbige / dienete ihnen darin mit höchster Lieb und Demuth / wusche ihnen die Füß / reinigte / und verbunde die Wunden der Außsätzigen: auch weilen er ein Rechts-Gelehrter war / verthätigte er die Weysen / Wittwen und Armen / deswegen liebte ihn das Volck überall. Er war sanfft und demühtig im Reden / gienge in einem schlechten grawen Rock und Chorden nach Manier der Tertiarien.

Einmahl fande er unter den alten Brieffen des Hospitals / einen Rent-Brieff von etlichen Aeckeren / welche vorzeiten in das Hospital gehörig / aber vom Bischoff Clusino wider alle Billigkeit zur Bischofflichen Taffel angewendet worden. Deswegen handlete Jacobus erstlich mit dem Bischoff gütlich und demuhtig / darnach auch am Geistlichen Gericht zu Rom: allda erhielte er den Proceß / welches dem Bischoff so höchlich verdrossen / daß er dem fromen Mann nach dem Leben trachtete; beriesse ihn unter dem schein der Freundschafft zur Taffel / aber nach dem Essen schickte er etliche böse Buben herauß / welche den H. Mann auff dem Weg erschlagen: er aber bate für seine Todtschläger / und unter dem Gebett gab er seinen Geist auff im Jahr 1304. 15. Januarii. Die Thäter verbargen den todten Leichnam in einen tieffen Graben unter die Dörner und

Reyser; aber Gott offenbahrte die heimliche Mordthat wunderbahrlich: dan die Dörner und Reyser fiengen an im Januario zu blühen; darüber verwunderten sich die auff dem Feld gehende Schäffer / gehen mit Forcht an den Orth / und hören eine Stimm: **Förchtet euch nicht / ich bin der Priester Jacob, newlich wegen Verthätigung meiner Kirchen erschlagen / ziehet mich herauß von diesem Orth.** Dieß thäten die Schäffer / und funden den H. Leichnam mit vielen Wunden zerhawen / und ward in das Hospital zu Castroplebis mit grosser Solemnität begraben / allda er viel Wunderwerck thut. Sein Leichnam ist 174. Jahr hernacher widerumb außgegraben / und gantz unverwesen gefunden.

DISCURSUS.

Absonderliche Tugend des seeligen Jacobi, Das Interesse und Nutzen der Armen zu beförderen.

Christus der Herr funde keinen Advocaten oder Vorsprecher / der seine Unschuld vor dem Caiphas und Pilatus defendirt oder geschützt hätte. Die Arme aber und seine Kirch haben gefunden Jacobum, welcher deren Recht und Gerechtigkeit biß in den Todt beschützet hat. O was ein glorwürdiger Todt ists für die Gerechtigkeit sterben! wo find man solche Advocaten, welche sich die Sachen der Nothleydenden und Armen so lassen angelegen sein. Wo seynd die jenige / welche ohne eygene Interesse, auß Christlicher Lieb für Wittwen und Wäysen sprechen? wohl aber seyn zu finden / welche selbige unter-

unterdrucken / abweisen / schimpfflich zu reden / und in ihrer Kümmernüs und Elend lassen zu Grund gehen. Gott gebe allen Rechts-Gelehrten das Liecht und den Eyffer / der Kirchen Christi / dem Erbtheil der Armen / den Betrübten Wittwen und Wäysen fürzustehen / nach dem Exempel unsers seeligen Jacobi, welcher sich glückseelig schätzte / wan er in der gleichen Sachen dienen mögte : und von dergleichen Advocaten wird billig verstanden jener Lob-Spruch: Digni omnibus honoribus habentur, qui Advocati esse meruerunt. Novell. de Postul. Die seynd aller Ehren würdig / welche beruffen seynd für die Gerechtigkeit zu sprechen / oder Advocaten zu seyn: auff deren Richterstuben geschrieben stehen diese Wort: Bonis semper patet,

Wer Recht hat der komb herein
Wir wollen des Rechts Beschützer seyn.

16. Tag im Jenner.

Leben der seeligen Joanna von Fœlicibus Wittfraw.

JOanna war eines grossen Herkommens / auß dem Bürger-Meisterlichen Geschlecht zu Rom / und eines heiligen Lebens. Nach ableben ihres Ehe-Manns folgte sie dem Rath des H. Pauli, ergabe sich gantz und gar der Andacht und dem H. Gebett: und damit sie Gott desto besser dienen könte / hat sie mit grossem Eyffer angehalten / in den Dritten Regel des H. Francisci angenommen zu werden: welchen sie auch nicht allein sorgfältig unterhalten; sondern beynebens absonderliche Bußwercken übte in Fasten / in rauhen härnen Kleidern und Casteyung ihres Leibs. Sie

Sie wuste wohl daß die Kinder des H. Francisci in dem Dritten Regel sich reifflich bedencken müssen / ehe daß sie selbigen annehmen; und nachdem sie selbigen angenommen / schüldig seynd selbigen zu unterhalten / und als gute Geistliche Kinder zu trachten in der Andacht und Tugenten zuzunehmen / ohne daß sie widerumb hinder sich sehen nach der eytlen anlockenden Welt / die sie doch nach ihrer Gewonheit endlich betriegen wird.

Joanna hatte eine besonderliche Geneigenheit und Sorg für die Armen / dahero sie dan ihre Güter verkaufft umb den Bedürfftigen besser beyzuspringen. Offt hat sie gefastet / damit sie ihre Portion den armen Menschen könte mittheilen / nach dem Rath des H. Pabst Leo, welcher sagt / daß das gesparte Brod in der Fasten; solle seyn die Speiß der Armen.

Da nun Gott gefällig diese fromme Wittfraw zu sich zu nehmen / schickte Er ihr zu eine schwäre Kranckheit: und als sie vermerckte / daß ihr End herzu nahete / gab sie solches ihren Geistlichen Mittschwestern zuverstehen mit Andeutung daß sie ihr solten Glück wünschen / indem sie bald zu ihrem Erlöser scheiden würde / welchen sie allezeit vor allen Creaturen gesucht zu lieben. Sie ermahnte auch ihre Mittschwestern / ihre Regel biß in den Todt fleissig zu unterhalten / und in völliger Vereinigung mit JEsu zu leben. Nach andächtiger Empfahung der HH. Sacramenten / gab sie ihre H. Seel auff in die Hände ihres Erschäffers den 16. Tag Januarii 1254. und wurde herrlich begraben in der Kirch der Franciscaner zu Rom genant Ara Cœli.

DISCUR-

DISCURSUS.

Absonderliche Tugend der seeligen Joanna, Unterhaltung der Regel.

GOtt der Herr handelt mit uns Menschen wie ein Buchtrucker mit seinen Buchstaben: wan dieser ein Buch wil trucken / so setzet er die Buchstaben in gute Ordnung/ einen jeden auff sein Orth/ da er muß stehen umb vollkommene Wort und völligen Sinn zu machen : und da es solte geschehen / daß eine oder andere Buchstaben von sich selbsten einen andern Platz würden nemmen / so ist das gantze Werck verdorben/ dan ein jeder Buchstaben muß bleiben wo er hingesetzt ist.

Also ists auch mit uns Menschen/Gott der Herr setzet uns an ein Orth / da müssen wir stehen/Er berufft uns da wir seyn müssen: Er hat Joannam beruffen erstlich zum Ehestand/ und sie ware zufrieden; nachmahls beruffte Er sie zum Wittwen Stand / dieses war ihr auch lieb ; sie wurde gesetzt in den Dritten Regel/ in dem ist sie zu der Ehren und Glory Gottes verharret biß in den Todt.

Glückseelig ist der Mensch/ der da fassen kan den Handel der Göttlichen Vorsichtigkeit / welche dich weiß zu setzen/ da du muß seyn umb seelig zu werden. Wir bilden uns bißweilen ein / daß andere Stände höher seynd / und es ist auch also ; aber dieselbige seynd uns deswegen nicht seeliger. In dem Stand/ darzu du beruffen/bleib beständig / und befleisse dich deine Regel wohl zu unterhalten / dan du kanst darin seelig werden.

Und warumb wolte ich mich aufflehnen gegen die grosse

grosse Vorsichtigkeit Gottes? ist es nicht besser zu unterhalten das jenige / was ich hab angefangen? ist es nicht besser zu trawen auff die Vocation und Beruff Gottes / als von allen Winden sich hin und her treiben lassen? Ich will in meinem Beruff bleiben / darzu ich von Gott beruffen bin. In statu minus perfecto, potest esse vita perfecta, & in gradu demisso vita excellens, sagt Lancicius: In einem unvollkommenen Stand kan seyn ein vollkommenes Leben / und in einem geringern Stand / ein vortreffliches Leben.

17. Tag im Jenner.

Leben des seeligen Roberti Königs in Sicilien und Jerusalem.

ROBERTUS mit seinen zwey Brüdern dem H. Ludovico und Raymundo ware gestellt als Geisel für ihren Herrn Vatter Carolus den zweyten König in Sicilien: und diese Verpfändung ist Roberto gewesen der Anfang eines tugentsamen Leben; dan diese drey Brüder auß ihrer Gefangenschafft machten ein Closter / indem der Elteste / nemblich Ludovicus, als der Obriste angesehen wurde. Diese drey Königliche Printzen hatten zu ihren Lehr-Meistern drey von den Gelehrtesten und Gottsförchtigsten Franciscanern / welche deren Printzen Gemüth und Geister also wusten zu üben und zu unterrichten / daß sie in kurtzer Zeit sehr gelehrt / und Gottsförchtig worden. Und obschon es am Anfang schiene / daß Robertus nicht allerdings geschickt wäre / grosse Wissenschafften zu ergreiffen; dannoch durch den Fleiß und die Sorg

ihrer Meistern / nach verfliessung einiger Zeit / ist er erwachsen zu einem hochweisen Printzen: gleich wie der Gelehrte Petrarcha bezeuget mit diesen Worren: Robert ist gewesen ein vollkommener Redner oder Orator, ein vortrefflicher Philosophus, und wohl erfahrē in der H. Schrifft: also liebte er die Gelehrtheit / daß er mir gesagt / er schätze mehr die Wissenschafft als sein eygen Reich / und daß lieber das Reich / als die Wissenschafft wolte verliehren.

Gleich wie in Roberto herfür schiene die Gelehrtheit / also glantzte auch in ihme eine ungemeine Gottes-Forcht; die Lieb zu der Wissenschafft konte ihnen nicht abhalten von Ubung der Christlichen Tugenten. Die inbrünstige Andacht / so er truge zu dem Hochheiligsten Sacrament des Altars / hat ihnen bewegt zu erbawen jenen vortrefflichen Tempel in der Statt Neapolis / welcher mit dem Tempel Salomonis schier könte verglichen werden. Darbey fügte er zwey vornehme Clöster / die er bewohnen liesse von den Franciscanern und Clarissen: in diesem letzten waren 250. Chor-Schwestern / und neben diesen viele Ley-Schwestern / welche die Hand-Arbeit verrichten müsten. Der Franciscaner waren an der Zahl 500. theils den beschlossenen Schwestern die Sacramenta zu reichen / theils das Wort Gottes zu verkündigen. Robertus der König / ware also geneigt zu diesem Closter der Franciscaner, daß er bißweilen angezogen ein arme schlechte Kutten / in selbiger Tag und Nacht mit den Brüdern in den Chor gangen / und alle Clösterliche Werck mit ihnen thäte / alswan er wäre einer vō den geringsten Brüdern; dan er hielte es für eine Glory / wan er andere

konte übertreffen in der Demuth und Gehorsam: acht Jahr vor seinem Todt nahme er sich für / das Kleid der Dritten Regel (welches er pflegte offentlich zu tragen) zu veränderen / und Profession zu thun in dem Ersten Regel des H. Francisci, weil dieses aber ihme nicht wolte glücken / liesse er in seinem Pallast ein Closter auffbawen für zwölff Franciscaner / unter welchen er die übrige Zeit seines Lebens zugebracht. Verrichtete alle Ubungen der Brüder so gar biß auff das Tafel decken und dienen.

Er liesse noch eine Kirch bawen zu Jerusalem / und ein sehr groß Closter für die Franciscaner / und stifftete grosse Einkommen für die Pilgram zu empfangen / welche kommen das heilige Land zu besuchen. Seine Andacht zu dem Heiligen Sacrament ware so groß / daß er nirgend grösser Gnügen hatte / als auff dem Fuß des Altars mit gebogenen Knien / und mit gefaltenen Händen seinen Herrn in dem Hochheiligen Sacrament anzubetten. Es ist nicht zu beschreiben / was Gnaden er von dem Himmel empfienge unter der H. Meß.

Da nun Gott für diesen König eine bessere Cron bereitet / hat er ihnen durch ein schwäre Kranckheit zu Neapolis heimgesucht / und da Robertus vermercket / daß das End seines Lebens herzu nahete / damit er desto besser seiner Seelen Heyl mögte beobachten / hat er den gantzen Staat seines Reichs vorsichtiglich und mit grosser Weißheit eingerichtet; darauff allen Hoff-Bedienten verbotten / bey ihme von keinen zeitlichen Geschäfften zu reden. Sondern mit ihm zu handlen / damit er sich mit Gott vollkommentlich vereinigen mögte.

Acht Tag vor seinem Todt / nach gethaner heiligen

gen Beicht von seinem gantzen Leben / nahme er das arme Minder-Brüder Kleid an / den folgenden Tag / nemblich den 16. Januarius empfienge er das Allerheiligste Sacrament / sambt der H. Oelung mit unaußsprechlicher Andacht / Trost und Vergnügen seines Hertzens. Der böse Feind unterstunde sich zwar den seeligen Geist Roberti zu beunruhigen / aber Robertus durch Anruffung des süssen Nahmen JEsus hat den höllischen Geist vertrieben; und schlagend seine Augen auff den Gecreutzigten Christum erweckte er inbrünstige Rew und Leyd / Liebe / Hoffnung und Glauben; verharrete also biß auff den Abend / da er seinen Geist übergabe in die Händ seines Herrn / der ihne erschaffen hat: wurde ohn Weltlichen Pracht und Gepräng (wie er in seinem Leben verordnet hatte) in der Clarisser Kirch begraben in dem Kleid eines armen Minder-Brüders im Jahr 1309. den 17. Januarius.

DISCURSUS.

Absonderliche Tugend des seeligen Roberti; Andächtige Anhörung der H. Meß.

AUff der gantzen Welt ist nichts zu finden / welches uns mehrer Nutzen und Vortheil könte beybringen / als tägliches andächtiges anhören der H. Meß; Es ist so viel / als wan wir täglich in den Himmel stiegen / und Gott unserem allerhöchsten König Himmels und der Erden / in tieffester Unterthänigkeit / die Pflicht unserer Dienstbarkeit thäten auffopfferen; welcher uns auch so lang Audientz gestattet / als wir wünschen.

Dahero / meine Seel / wan du den Priester

siehest das Ambt der H. Meß verrichten; so sage mit Hertz und Mund: O allerbarmhertzigster Gott und Herr! siehe mich armen Sünder hier auff der Erden liegen vor dem Gnaden-Stuhl deiner Göttlichen Majestät; vor dir / vor allen Englen / und vor allen Heiligen klag ich mich an von allen meinen Sünden / die ich jemahlen begangen hab: du wollest doch gnädiglich in mir entzünden das Fewr der Göttlichen Liebe / damit ich als ein wohlerzogenes Kind dir danckbahr seye für die unbegreiffliche Gütigkeit / durch welche du mir gegeben hast deinen heiligen Leib zu einer Speiß / und dein allerheiligstes Blut zu einem Tranck.

Also muß man unter dem Ambt der H. Meß sich selbsten auffopfferen / und durch die Händ des Priesters seine Noth und Anligen dem Thron Gottes vorstellen.

Ideo Sacerdos dicit, sursum corda, ut dum plebs respondet; habemus ad Dominum; admoneamur, nihil aliud, quàm Deum cogitare debeat, claudatur contra distractiones pectus, & soli Deo pateat. S. Antonin. P. 2. Tit. 9. cap. 10. §. 2. Darumb sagt der Priester erhebt ewre Hertzen hinauff / damit wan geantwortet wird / wir haben sie zu dem Herrn erhebt; wir erinnert werden / nichts anders / als an Gott zu gedencken: unser Hertz den frembden / eitlen / und bösen Gedancken zuschliessen / und Gott allein zu eröffnen.

18. Tag im Jenner.

Leben der Gottsförchtigen Gabriela von dem H. Geist.

DIe Gottsförchtige Gabriela ist gebohren in Burgundia/ ihre äusserliche Züchtigkeit zeigte an die innerliche Reinigkeit. Den Dritten Regel des H. Francisci hat sie angenommen in dem Closter der armen Minder-Brüder: sie ist geziert gewesen mit der Gabe der Weissagung. Endlich ist sie von Gott heimgesucht worden mit einer hitzigen Kranckheit / welche sie den Schwestern vierzehen Tag hat vorgesagt. Diese Kranckheit hat sie gesetzt in die äusserste Gefahr / den Verstand/ und die Sprach hat sie unvermuthlich verlohren; als man aber das H. Sacrament brachte/ hat sie alsbald den Verstand/ und die Sprach wider bekommen; sie wolte kein andere Reden anhören / als von der Reyse nach dem Himmel / widerholte offt diese Wort: Ich hab frölich gelebt / ich will auch frölich sterben. Mit sonderbahrer Andacht empfienge sie die HH. Sacramenten / und ist sanfft in dem Herrn entschlaffen.

DISCURSUS.

Von dieser seeligen Gabriela lernen wir /.

Frölich sterben.

WOhl leben / macht wohl / und frölich sterben/ dan der Todt ist ein Widerschall des Lebens/ Qualis vita, finis ita, wirstu Gott mit Frewden dienen / so wirstu auch mit Frewden sterben / und hier-

hiervon kan die Gottsförchtige Gabriela Zeugnus geben/ wie auch Gerardus ein Bruder des H. Bernardi, zu welchem Bernardus von den Brüdern beruffen worden / anzuhören den lieblichen Gesang seines Bruders Gerardi in seinem Sterbstündlein; Cantando moritur, & moriendo cantat, sagt Bernardus: **Er singt und stirbt / stirbt und singt.** Der Gott mit einem frölichen Gemüth dienet; warumb soll dieser nicht mit Frewden sterben? Als man dem H. König David Zeitung brachte des annahenden Todts/rieffe er in dem 121. Psalmen: **Ich bin erfrewet in demjenigen / was mir gesagt ist; wir sollen in das Hauß des Herrn gehen.** Der H. Augustinus sagt: **Der kan nicht übel sterben / welcher wohl gelebt hat.**

Als der Weltweise Socrates von Platone auch einem Weltweisen gefragt wurde / ob er den Todt nicht förchte / sondern gern sterben wolte? Hat er diese einem Christen wohl anstehende Antwort geben: In juventute bene vivere, & in senectute bene mori laboravi. **Ich hab mich in der Jugend beflieſſen wohl zu leben / und im Alter mich bereitet wohl zu sterben.** Gantz recht mein Socrates: Es wäre zu wünschen / daß dieses alle Christen sagen könten / wan sie gefragt würden / ob sie gern sterben? freylich ja. Dan in der Jugend hab ich fromb gelebt / und in dem Alter mich zu einem seeligen End / zu einem guten Todt bereitet / und einen solchen Todt förchte ich nicht / sondern er tröstet mich: **Dan kein böser Todt ist zu förchten / wan ein gutes Leben ist vorher gangen.** S. Aug.

19. Tag im Jenner.

Von dem Bekehrten Josephus Ausla.

JOsephus war ein Raachgieriger Mensch/ welcher gantz und gar nicht wolte auff die Zähen getrotten seyn; oder er suchte sich alsobald zu rächen. Er gienge einsmahls seinen Feind auffzusuchen / ist aber von selbigem also empfangen worden / daß er mit einem blütigen Kopff kümmerlich könte widerumb nach Hauß kommen. Diese leibliche Wunden haben ihme die Augen des Verstands eröffnet / und seine hitzige Natur lehrnen brechen; er fienge an die aufweckende Gnad Gottes besser zu beobachten / und mit der helffenden Gnad des Herrn zu wircken; veränderte sein Leben / bequämte sich zu einer rewmühtiger Beicht / versöhnete sich mit seinem Feind/ verschlosse sich in die Höle des H. Conradi zu Netin im Königreich Sicilia/allda führte er ein Bußfertiges Leben mit Fasten/ Wachen/ Betten/biß er endlich meister wurde über seine böse Neigungen / also daß man sagen könte/ daß er auß einem Wolff ein Schäfflein worden.

Joseph kombt einsmahls unversehens zu dem Pater Guardian des Closters unweit darvon gelegen/ bittet demühtig umb das Kleid der Dritten Regel/ welches er erlangte. Bald sahe man / wie dieser hochmühtiger Mann in aller Unterthänigkeit den Brüdern des Convents dienete: und von welchem man zuvor nichts hörte als Tröwungen des Zorns; dieser war nun ein Spiegel der Sanfftmühtigkeit. Er stirbt im Jahr 1641. gabe drey Tag unbegraben einen lieblichen übernatürlichen Geruch/sein Fleisch war so zarth als eines Kinds / obschon er 79. Jahr gelebt.

DISCURSUS.

An diesem Joseph sollen wir lehren / Unsere böse Neigungen brechen.

AUß dir selbsten / meine Seel vermagstu nichts; aber mit der Gnad Gottes können wir alles / wie der H. Paulus zu den Philipperen sagt: cap. 4. **Ich kan alles in dem / der mich stärcket.** Wie offt klagen dich an deine eigene Werck? Du lassest dich offt von dem Zorn und Eiffer überwinden / du wütest / zanckest / verwünschest; und dannoch sagestu / es ist ein gäher Zorn / ich bin hitziger / zornmühtiger Natur: aber warzu dieser gähe Zorn? warumb zähmest du nicht deinen Zornmuth? weistu nicht daß du alles kanst mit Gott / der dir helffen und dich stärcken wilt: es manglet dir allein an eiffrigem und gutem Willen / daß du deinen Zorn nicht selbst überwindest. Unser Joseph hatte auch grossen Streit mit seiner angebohrnen Zornmühtigkeit / aber er liesse nicht nach zu streiten / biß er seine Natur überwunden sahe: wir würden sicherlich auch über uns selbsten meister sein / wan wir wolten uns einige Gewalt anthun; aber wir lassen den Antrieb zu weit schiessen / und wan das böse hat Wurtzlen gesetzt / so kostet es doppelte Mühe außzurupffen. Gar schön sagt Lactantius Firmianus, **Den Zorn zwingen / ist eine Sach des allerstärckften Manns: wer dieses thun kan / ist würdig nicht allein mit den vornehmsten Männern / sondern auch mit Gott vergliechen zu werden.** Iracundiam cohibere fortissimi est: qui facit, non modo summis viris, sed Deo simillimus est. Lib. 1. cap. 6.

20. Tag im Jenner.

Von der Durchleuchtigsten Anna von Oestreich / Königin in Franckreich.

DIe Demuth der Hoch-Gebohrnen Persohnen / ist den gemeinen Menschen ein Antrib selbigen nachzufolgen: und obschon deren Leben uns nicht allezeit vorgestelt wird als heilig; so können wir uns dannoch in selbigem spiegelen als in einem Vorbild der Tugenten. Deswegen stelle ich hier unter die Zahl der Bekenner / und Bekennerischen der Dritten Regel / die Durchleuchtigste und Aller-Christlichste Princessin Anna Infantin von Spanien / Tochter Königs Philippi des III. Ehe-Gemahlin Ludvvigs des XIII. Königs in Franckreich / und Fraw Mutter des gegenwärtigen Königs in Franckreich Ludvvigs des XIV.

Diese Durchleuchtige Princessin / eine Mutter / des Königs / und Regierende Königin in Franckreich / Durchleuchtigstem Herkommen von so viel Käysern und Königen; sahe wohl daß sie ihre Glory und Herrlichkeit nicht könte vergrösseren / als durch die Demuth / dahero sie gantz demühtig angenommen das Kleid der Dritten Regel des H. Vatters Francisci. Die Königin Anna war eine der Vornehmbsten in der Welt; aber durch die demühtige Bekäntnus des Dritten Ordens / ist sie gestiegen über alle Hochheit. Plinius spricht zu dem Käyser Trajanus: Cui nihil ad augendum fastigium superest, hic uno modo crescere potest, si se ipse submittat; **Wan einer so hoch gestiegen ist / daß er nicht höher kommen kan; so kan er doch**

noch höher werden / wan er sich selbsten verdemühtiget. Nachdem unsere Durchleuchtige Königin Anna, vorgemelte heilige Einsprechung bekommen / gabe sie selbige zu verstehen ihrem Beicht-Vatter dem Ehrw. Pater Franciscus Ferdinandez à S. Gabriele: welcher alsobald dieses heilige Vornehmen der Königin / zuwissen thäte durch schreiben dem Ehrwürdigsten Pater Joannes Merinero General Minister des gantzen Ordens des H. Francisci, welcher dan durch schrifftliche Antwort dem Patri Ferdinandez Vollmacht zugeschickt / die Königin zu dem Dritten Orden anzunehmen: also ist die Königin im Jahr 1643. auff den H. Christag gekleidet worden / und eingetretten in das Probier Jahr; welches sie also löblich vollendet / daß sie im andern Jahr 1644. auff dem Newen Jahrs-Tag mit grossem Eiffer und Andacht ihre Bekäntnus oder Profession gethan. Das Original Schreiben dieser Profession ist noch vorhanden / und lautet also:

In dem Nahmen unsers Herrn JEsu Christi.

Ich Schwester Anna von Oestreich durch die Gnad Gottes Königin in Franckreich / bekenne und gelobe Gott dem Allmächtigen / Mariä seiner Hochwürdigsten Mutter / unserm H. Vatter Francisco, allen Heiligen Gottes / und euch Ehrw. Pater, die Tag meines Lebens zu unterhalten die Gebott Gottes; und gnug zu thun für die Ubertrettungen / welche ich etwan mögte begehen wider diese Form und Weiß zu leben des Dritten Ordens / welchen der H. Franciscus eingesetzt /

setz/ und Pabst Nicolaus der IV. bekräfftiget hat/ wan ich darzu nach dem Willen des Obristen erfordert werde.

Unsere Durchleuchtige Königin Anna schätzte es für eine so grosse Glory / daß sie war eine Tochter des H. Francisci, daß sie offt/ wan die Patres Franciscaner oder Recollecten zu ihr kamen / mit einem innerlichen und süssen Vergnügen zu ihnen sagte : Ich bin eine von ewren Schwestern. Sie ist seelig zu Pariß in ihrem Pallast gestorben den 20. Januarii 1666.

DISCURSUS.

Von dieser Durchleuchtigsten Königin lehrnen wir Die Demuth.

Es ist unerträglich daß wir arme Schnecken unsere Hörner also hoch auffziehen ; als wan wir was Wunders wären/ da wir doch nichts seynd. Und solte ich mich nicht schämen/ wan ich sehe / daß die Gecrönte Häupter sich verdemühtigen / daß ich mich noch will erheben und groß machen. Die Königin Anna ware wegen ihres Stammens herrlich und glorwürdig/ als eine Tochter Philippi III. Königs in Spanien/ und beyden Indien/ nechste Base Käysers Carls des V. Ehe-Gemahlin Ludvvigs des XIII. Königs in Franckreich und Navarra / eine Mutter Ludvvigs des Grossen XIV. Königs in Franckreich. Und alle diese Hochheiten achtete sie nicht; wan sie auch nicht wäre eine Tochter des Seraphischen Vatters Francisci, dessen erster und vornehmster Ehren-Titul ware / daß er genant wurde der Demühtige/ dan die Demuth hat ihn gemacht zu einem Heiligen und Seraphischen Mann.

Wolan meine Seel / sehe und gedencke was du seyest / und was du wirst werden: wir seynd Staub und Erden / und müssen widerumb in Staub und Erden verändert werden: warumb dan du armer Staub- und Erdensack wilst dich also erheben und groß machen? Gott verdemühtiget sich; und du soltest dich erhöhen? sagt der H. Bernardus. Du weiß ja daß geschrieben stehet / wer sich erhöhet der wird erniedriget werden; und wer sich erniedriget / der wird erhoben werden. Es ist besser hier klein / veracht / demühtig seyn / und hernach erhöhet werden; als hier hoch und angesehen zu seyn / und nachmahls sich verniedriget zu finden: dieses wuste der H. König David, darumb sagte er im 118. Psalmen: Bonum mihi, quia humiliasti me. **Es ist mein Glück gewesen / O Herr! daß du mich gedemühtiget hast.** Wir bitten dich O Gott! ertheile uns gnädiglich den Geist der Demuth / damit wir dir in alle Ewigkeit gefallen mögen.

21. Tag im Jenner.

Leben der Gottseeligen Lucia von Venedig Wittfraw.

DIe seelige Lucia von Venedig lebte umb das Jahr 1355. an Geschlecht / hohen Verdiensten und Wunderzeichen scheinbahrlich. Der Staat / oder Senat von Venedig ist berümbt wegen der Hochweisen und verständigen Räthen; noch berümbter ist er wegen vieler vortrefflicher Persohnen in dem Kirchen-Staat / als Päbsten / Cardinälen / Patriarchen / Ertz-Bischoffen / Prälaten / Schrifft- und Rechts-Gelehrten ꝛc. Nichts destoweniger wird

wird er der Durchleuchtigster genent/wegen so vielfältiger Heiliger Persohnen/so allda gelebt haben/ unter welchen auch scheinbahr die trewe Dienerin Gottes Lucia Wittfraw. Sie ist verheyrath gewesen einem Vornehmen Edel-Mann/nach dessen Ableben hat sie alsobald abgelegt allen Venetianischen Pracht/und angelegt das graue Kleid der Dritten Regel der Büssenden; und also gnaw dessen Constitutionen unterhalten/ daß sie allen andern weit vorgienge. Nachdem sie verspüret/daß die Demuth seye das Fundament oder Grundfest/ auff welche der Baw der Tugenten muß gesetzt werden; so ware es ihre Frewd/wan sie Gelegenheit hatte dieselbige zu üben; sich selbsten achtende als die geringste Creatur auff Erden.

Sie ware recht klug oder artig in Erfindung der Mittlen sich zu mortificiren oder zu überwinden/ als nemblich/ wan sie Lust hatte zu delicaten Speisen/und dieselbige liesse bereit machen/ so gebrauchte sie dieselbige ihre sinnliche Lüsten zu erwecken; dan wan die wohl schmäckende Speisen vor sie gestellt waren/ redete sie sich selbsten an und sagte: Lucia, daß ist ein delicates Bißlein / daß ist wohl bereit/ daß wird dir schmäcken; aber du wirst es nicht kosten: und wan ihr dan die Zähne darnach wässerten liesse sie es hinweck tragen. Mit einem Wort/diese fromme Wittfraw ware ein Spiegel aller Tugenten.

Gott gab ihr zu verstehen/ daß ihr Ende nicht weit wäre/ deswegen empfienge sie die letzte heilige Sacramenten mit vollem Verstand/ mit unaußsprechlicher Liebe und wunderbarlicher Andacht/ in welcher sie verharrete biß daß sie ihren Geist auffgabe.

gabe. Als ihr Todt ruchtbahr wurde / durch den Venetianischen Staat / kame das Volck von allen Orthen gelauffen / ihren heiligen Leib zu verehren/ dieser wurde getragen in die Kirch des H. Ertz-Engels Raphael, und mit grossen Ehren begraben.

DISCURSUS.

An dieser Lucia haben wir widerumb ein Vorbild der Tugend / nemblich der Demuth.

DJe Demuth macht den Menschen zu einem Tempel des H. Geists / und erleuchtet unsern Verstand mit einer hoher und reiner Erkäntnus Gottes; darumb riesse der H. Augustinus: Domine noverim te noverim me. **O Herr / so ich mich selbsten kenne / so kenne ich dich.** O glückseelige Seel welche eingenohmen ist von der Demuth! dan sie ist eine Wohnung der Gaben und Gnaden Gottes. Was hat die Seel des Seraphischen Vatters also Durchleuchtig gemacht / als die Demuth? Die Durchleuchtigste Männer der Statt Rom würden ihre Schulderen niemahlen gebogen haben / den Leib des H. Alexius zu dem Grab zu tragen / wan er nicht unter der Stiegen in aller Demuth verborgen gelegen.

O heilige Demuth! was starcke Flüglen hastu/ den allerverworffensten und verachtesten Menschen zu erheben/ auff den höchsten Gipffel der Glory! wie hell ist dein Liecht zu erleuchten den Verstand der Dienern Gottes! der Serapische Kirchen-Lehrer Bonaventura , wie auch der Englische Lehrer Thomas bezeugen einhellig/daß sie ihre grosse Wissenschafft gesucht und gefunden haben an den De-

mühti-

mühtigen Füssen Christi ihres Gecreutzigsten. So ist dan der Meister/welcher uns die Demuth lehret/ Christus sagend: **Lehrnet von mir / dan ich bin sanfftmühtig und demühtig von Hertzen.** O süsser Heyland und Seeligmacher / gib mir daß ich diese deine kleine Lection wohl mag verstehen / und wohl unterhalten: ich bekenne auch wahr zu seyn / was Salomon ein Verkündiger deiner Weißheit gesagt: Qui humiliatus fuerit, erit in gloria: **Wer gedemühtiget ist worden / wird seyn in der Glory.**

22. Tag im Jenner.

Leben der Gottseligen Clara von Ariminen Wittfraw.

Diese Clara war gebohren zu Arimin in Italien umb das Jahr 1300. Ihr Vatter war genent Lacheus und die Mutter Gaudiana, welche sturbe als Clara 7. Jahr alt war. 3. Jahr hernach/ verehlichte sich ihr Vatter mit einer Tugendsamen Wittfraw welche einen Vorsohn hatte/an welchen der Vatter seine Tochter verheyrahtet. Als aber nach kurtzer Zeit dieser Sohn und seine Mutter kamen zu sterben/ so fienge das Unglück der Claræ an: dan bald darauff / durch einen Auff-Ruhr unter den Bürgeren / muste ihr Vatter und Bruder auß der Statt weichen/hinderlassen die Claram ein junge und eytle Wittfraw / welche sich allen Wollüsten des Fleischs / und Eytelkeiten der Welt ergabe: verheyrahtet sich endlich mit einem jungen Mann / mit welchem sie eine Zeitlang unehrlich gelebt hatte / einsmahls als sie in der Franciscaner Kirchen mit

mit fliegenden / mit verstrāwten Gedancken die H. Meß hörete; wird sie durch eine süsse Kindliche Stimm ermahnet / sie solte zum wenigsten ein Vatter unser mit Andacht betten / und wohl bedencken was sie bettete: hierdurch ist sie sehr erweicht und bewegt worden; fienge an ihr voriges Leben / wie auch die Gefahr der Verdamnus zu bedencken / in welcher sie so viele Jahr gewesen. Sie wendet ihr Hertz zu Gott / nimbt sich für einen andern Weg zu gehen / die Gesellschafft der Welt / und deren Wollüsten und Eytelkeiten zu fliehen / ihren Leib zu zähmen / mit Fasten / Betten 2c. Nach Annehmung des Dritten Ordens des H. Francisci, hat sie ein so strenges Buß-Leben geführt / daß sie allen Menschen eine Verwunderung gewesen. Aber kurtz als ihr Ehe-Mann gestorben / hat sie mit grösserem Eiffer angefangen Buß zu wircken.

Die sieben Fasten / so der H. Franciscus Jährlich gefastet mit den Vigilien der Apostlen / und Sambstäge des gantzen Jahrs / fastete sie so sorgfältig / daß sie auff selbige nichts genosse als truckenes Brod. Die Zweytrachtige ermahnet und brachte sie zum Frieden: die Fraw-Persohnen straffte sie wegen Eytelkeit der Kleider. Unter diesen ware eine junge Wittfraw und Gebohrne Gräffin / diese lebte sehr ungebunden; als Clara zu ihr sagte / es wäre löblich wan sie ihr leichtfertige Manieren thäte veränderen / oder zum wenigsten Heyrahten; die Gräffin antwortet / dieses wolte sie wohl thun / aber man müste ihr fürbringen einen jungen Mann / welcher ihr an Reichthumb / an Hochheit des Stands / und Schönheit gleich wäre: warauff Clara sagte: kombt / diesen will ich euch zeigen; Clara bringt herfür den

Erschäffer-

Erschäffer Himmels und der Erden / dessen Macht nimmer geschwächt / dessen Schönheit nimmer vergehen / und dessen Schätz und Reichthumb in Ewigkeit nicht können vermindert werden. Die Gräffin wird durch diese Reden in sich also berührt / daß sie nach Ablegung aller Eytel- und Uppigkeit / Claram zu ihrer Meisterin erwehlet / sie auff dem Weg der Tugenten zu unterweisen.

Kurtz vor ihrem Todt wird Clara durch unterschiedliche Erscheinungen also in Gott verzücket / daß sie bey die drey Monath auff der Erden / keine Gemeinschafft mit den Menschen gehabt. Als die Zeit ankommen war zu ihrem himmlischen Bräutigam zu scheiden / hat sie sich mit aller Andacht bereitet zu einem seeligen Todt. Ihr Leib wird so schön und weiß / so wohlriechend und angenehm nach ihrem Todt / daß alle so ihnen gesehen / zu der Andacht erweckt worden: dan so köstlich ist der Todt der Heiligen in den Augen des Herrn.

DISCURSUS.

Von dieser seeligen Clara lernen wir die Tugend der Vereinigung mit Gott.

DEr Grosse Augustinus sagt / daß die Seel mehr seye wo sie liebt / als wo sie das Leben gibt: dieses hat sich wahr befunden in der Geliebten Freundin Christi Clara von Arimin / welche ihr Hertz und Gedancken allein auff Christum gerichtet hat: O was Süssigkeit hat sie gesogen auß den blütigen Wunden ihres Erlösers / in welchen sie verschlossen war! was Trost empfienge sie nicht von dem Himmel / als sie von der Erden auffgezogen /

sich mit Gott vereinigte! mit den leiblichen Füssen stunde sie auff der Erden; aber ihr Hertz und Gemüth war im Himmel; mit einem Wort / sie lebte nicht / als in Gott / dan sie liebte nichts als Gott. Gott lieben / ist mit ihme vereinigt seyn / dan die Philosophen sagen / Amor est unitivus, die Wirckung der Liebe ist / vereinigen.

Wo bleiben dan unsere träge und faule Seelen? Gott ist zu uns also geneiget / daß Er nichts anders suchet / als mit uns vereiniget zu bleiben; aber wir entfernen uns von Gott durch viel zu grosse Sorg/ und Bekümmernus der Zeitlichen Dingen. Der H. Philippus Nerius fragt: wie kan es geschehen / daß ein Mensch / welcher an Gott glaubet / etwas lieben kan / welches Gott nicht ist? Der H. Bernardus sagt / wan unsere Seel all ihre Kräfften solte auffbiehten und anwenden Gott zu lieben; was solte dieses doch seyn in ansehung der Lieb / so Gott zu uns getragen hat? so wollen wir dan alles verachten / alles verstossen / alles verläugnen / welches uns verhindern könte / Gott das unendliche Gut zu lieben.

23. Tag im Jenner.

Leben des seeligen Antonii von Forest Beichtigers.

DAs Hertzogthumb Burgundien hat das Glück gehabt / daß An. 1563. den 23. Tag September in selbigem gebohren der Vortreffliche Antonius von Forest. Seinen Stamm hat er von dem weitberühmten Cantzler von Franckreich Johann von Forest: und seine Mutter ware nicht von geringerm Adel. Antonius wird in seiner Jugend sehr

Tugend-

Tugendsam in der Forcht Gottes aufferzogen. Zwantzig Jahr hat er in dem Krieg nach Soldaten Gebrauch außgelassen gelebt / darauff sich widerumb gewendet zu den Studien / sich beflissen der Rechts-Gelehrtheit / von der H. Kirchen abgefallen / und die Ketzerische Lehr Calvini angenommen / in welcher er zwey Jahr hartnäckig verbliebe.

Offt bedachte er bey sich selbsten / in was Lebens Gefahren er vielmahlen gewesen / da seine beste Freund neben ihme entweder gefährlich verwundet / oder gar getödtet; und wie hoch er verbunden wäre Gott für solche Gutthaten danckbar zu seyn. Durch innerliche Erleuchtungen / durch Lesung Heiliger Schrifft / und anderer Geistlicher Bücher hulffe ihm der Herr mit langsamer Hand auß seinem Irrthumb. In einer sicherer Nacht / als er schlaffloß voller Gedancken auff seinem Beth lage / und behertzigte theils sein unordentliches Leben / theils die Gefahr seiner Seeligkeit / theils das Glück und die Ruhe deren so in dem Schooß der Römisch-Catholischen Kirchen leben / wurde er durch die auffweckende Gnad Gottes also berühret; daß er auffgesprungen / sich auff den Boden geworffen / mit uberflüssigen Zähren geschrien: O unbegreiffliche Gütigkeit des Herrn gegen mich / der ich so lang verdient hätte in Abgrund der Höllen gestürtzt zu werden! ah hätte ich alle Hertzen der Creaturen / so könte ich dannoch diese unergründliche Gütigkeit des Herrn nicht gnugsam lieben / loben und preysen.

Endlich hat Antonius den wahren Glauben widerumb angenommen / und in der Kirchen S. Mariæ Magdalenæ zu Pariß / nach Abschwährung der Ketzerey Calvini offentliche Bekantnus gethan des

Römischen Catholischen und Apostolischen Glaubens. Er hat angefangen sambt seiner Haußfrawen zu seyn ein Spiegel der Tugenten: ware sehr mild gegen den Armen/ mit Rath und That suchte er den Bedürfftigen behülfflich zu seyn. Schier alle Jahr wurde er von Gott heimgesucht mit schwären Kranckheiten/ und dannoch beharrete er beständig in der Gedult. Sechs Monat vor seinem Todt nahme er an den Dritten Regel/ und erwöhlte seine Begräbnus bey den Patribus des Dritten Ordens binnen Pariß/ in der Capellen unser Lieben Frawen. Der böse Feind unterstunde sich offt und viel den seeligen Antonium zu beunrühigen/ und in Kleinmühtigkeit oder Ungedult zu stürtzen: welchen aber Antonius mit dapfferem Gemuth widersprache: ich weiß wohl/ du vermaledeyter/ daß du ein Feind bist Gott meines Herrens/ von welchem ich in Ewigkeit nicht weichen werde; schaffe und handle mit meinem Leib was du kanst und magst/ doch wirstu meiner Seelen keinen Schaden können zufügen. Als sein Kampff des Todts herzu nahete/ danckte er seinem Beichts-Vatter für die Sorg/ welche er viele Jahr für seine Seel getragen/ nahme Abscheid von Fraw/ Kindern und Freunden. Er empfienge die HH. Sacramenten/ und als er den H. Leib unsers Herrn JEsu Christi genossen hatte/ wurde er mit unaußsprechlichem innerlichen Trost erfüllet/ und gabe also seinen Geist auff den 23. Januarii 1628.

DISCUR-

DISCURSUS.

Absonderliche Tugend des glückseeligen Antonii von Forest,

Erkantnus der Gütigkeit Gottes.

WAn Antonius die Gütigkeit Gottes gegen ihne/ und seine Undanckbarkeit gegen Gott zu Gemüth führete / so pflegte er zu seufftzen sprechend: wan ich meine Augen schlage auff mein voriges Leben / so werde ich überfallen mit Forcht und Zitteren / eines theils wegen Abgrund der Sünden in welche ich mich selbsten gestürtzet; andern theils/ wegen der unendlicher Barmhertzigkeit Gottes/ welche mich erhalten / daß ich nicht bin verlohren gangen. Wie offt hat der gütige Gott mein Hertz durch seine Gnad berühret? wie offt bin ich ermahnet worden von den Sünden abzustehen; und dannoch schätzte ichs für eine Ehr/ daß ich den guten Ermahnungen kein Gehör gabe / und mich von einer Sünde in die andere vertieffte/ als wan kein Gott / und keine Hölle wäre. Die fleischliche Wollüsten hab ich vorgezogen den himmlischen Frewden und Glückseeligkeit; lieber wolte ich sein ein Leibeigener meiner Sünden und des Teuffels; als ein Kind Gottes und Erb-Genahm der ewigen Glückseeligkeit: und dannoch / O unergründliche Gütigkeit Gottes! hastu mich so lang übertragen. Ah! wer wird mir geben / dich mein höchstes Gut zu lieben / wie ein Kind seinen Vatter! Ah! wer wird mir gnugsame Zähren geben meine Sünden/ und meine Undanckbarkeit zu beweinen? O Gott meiner Seelen! lasse mich hier streiten/ leyden/ und durch Creutz/ Kranck-

 heit/

heit / und Widerwärtigkeit gereiniget werden / damit ich in diesem Leben für all meine Sünden busse und gnug thue.

Bistu nun / meine Seel / Antonio gleich in den Sünden; so mache dich ihme auch gleich in der Bußfertigkeit: ohne wehmühtige Rew und Leyd / ohne ein zerknirschtes und verdemühtigtes Hertz hastu keine Gnad / keine Verzeyhung / keine Barmhertzigkeit zu hoffen. **Bistu dem Sünder gefolget in dem Irrthumb / und in dem bösen; so folge ihm auch nach in der Bekehrung und Pönitentz** / sagt der H. Ambrosius zu dem Käyser Theodosius.

24. Tag im Jenner.

Leben der Tugendreichen Jungfrawen Briolania.

DJe Tugendsame Briolania auß Vornehmen Geschlecht gebohren / hatte zu ihrem Meister und Unterweiser den getrewen Diener Gottes Ludovicum Granatensem auß dem H. Orden S. Dominici: unter dessen Unterweisung übte sie sich in allen Tugenten / ware sehr geneigt zu dem Fasten / sie enthielte sich bißweilen drey Tag / daß sie weder trucken / weder naß genosse: die Armuth und die Demuth waren die schönste Perlen ihrer Seelen. Sie war eine Geistliche Tochter des Dritten Regels S. Francisci, schliesse gar wenig / brachte Tag und Nacht zu mit betten und himlischen Betrachtungen. Sie ware allezeit begierig newe Abtödtungen zu üben. Ihr gantzes Leben hat sie zubracht / in höchster Reinigkeit Leibs und der Seelen: durch ihre

ihre Vorbitt hat Gott viel Wunder-Zeichen gewirckt: Sie stirbt im Jahr 1623. ligt begraben zu Lisbonn in Portugal in der Kirchē der Franciscaner.

DISCURSUS.

Auß dem Leben der seeligen Briolania, sehen wir wie nützlich es seye/ einen guten Unterweiser haben.

WAs Gefahr leydet nicht ein Discipul, wan er fällt in die Händ eines bösen Meisters? ein unerfahrner Schiff-Mann laufft mit dem Schiff auff einen Felsen oder Sand-Hugel; aber ein verständiger Schiff-Mann weiß alle Felsen zu meiden/ und lauffet glucklich ein in den Hafen.

Glucklich ist gewesen Paula, Eustochium, Marcella, und andere Römische Frawen/ Wittfrawen/ und Jungfrawen/ welche den H. Hieronymum zu einem Leydsmann gehabt haben/ der sie mit Worten und Exemplen zur Ubung der Tugenten anführte; und du/ O glückseelige Briolania, hast von deiner Jugend den eiffrigen Mann Ludvvig von Granata, welcher dich unterwiese mit heylsamer Lehr/ und dir vorleuchtete mit schönen Exemplen.

Ruffe GOtt den Herrn eiffrig an meine Seel/ daß er dir an die Hand gebe einen guten Leyds-Mann/ einen guten Schiff-Mann/ welcher dich fuhre zum rechten Gestatt/ dan dieser hat die Sorg deiner Seelen auff sich genommen/ siehe wohl zu/ daß er allein deine Seel suche/ und diesem vertrawe dich/ damit du ohne Anstoß einlauffest in den Hafen der ewigen Seeligkeit. Der H. Bernardus sagt: Serm. 77. in Cant. **Der jenige gibt die Hand**

 seinem

seinem Verführer / welcher sie nicht will geben einem Meister. Seductori dat manum qui dissimulat dare Præceptori.

25. Tag im Jenner.

Leben der seeligen Gräffin Paula Gambara Wittfraw.

SO bald die Hoch-Adliche Paula, Gräffin von Benne sich entbunden befunden von dem Ehestand; fienge sie an einen Verdruß zu haben an aller Weltlicher Hochheit und Ergetzlichkeit: Die Armuth Christi JEsu erwöhlte sie für allen Reichthumben: Ihre überflüssige Güter theilte sie mit so grossem Mitleyden unter die Armen / daß ihre Freund selbiges hielten/für ein unverständige Verschwendung; doch thäte sie dieses nicht achten / sondern folgte der Einsprechung Gottes. Und damit sie sich der Gemeinschafft der Welt desto besser mögte entschlagen / so ware ihre äusserliche Conversation dem innerlichen Gemüth gleich. Ihre köstliche und seydene Kleider verwechselte sie mit dem armen Kleid der Dritten Regel. Von dieser Zeit an sahe man Paulam weder in-weder auß dem Hauß anders nicht / als in einem schlechten kleinen armen Röcklein/umbgürtet mit einer Chordel. Ihr Fasten ware scharffer als die Regel vorschreibt: im Gebett ware sie also in Gott vertieffet / daß sie Essen und Trincken vergasse. Sie schlieff wenig: sie truge grosses Verlangen sich theilhafftig zu machen der äussersten Armuth Christi JEsu.

Paula gelangte endlich zu solcher Unschuld und Reinigkeit des Lebens/und zu so grosser Erkäntnus/ wie

wie wir Menschen verbunden seynd Gott zu lieben; daß sie nicht konte begreiffen wie es möglich wäre daß jemand könte sündigen wider so liebreichen Vatter/und gütigen Gott. Sie ware so vertiefft in der Liebe/ daß sie niemahlen achtung gabe/oder urtheilte die Werck ihres Nechsten/und selbige allezeit zum guten außdeutete. Gott hat ihr die Gnad gegeben Wunder-Zeichen zu wircken so wohl im Leben/als nach dem Todt. Ihr seeliger Leib ruhet in der Kirchen zu Benne, allwo er noch gantz und unverwesen zu sehen. Hat gelebt umb das Jahr 1545.

DISCURSUS.

Von der seeligen Paula Gambara lehrnen wir/ Daß Betten/ und Fasten der Seelen Nahrung seye.

OBschon Leib und Seel fast aneinander verknüpffet seynd; so geniessen sie doch nicht gleiche Speisen und Nahrung/was einem gut/daß ist dem andern schädlich: wan der Leib zu wohl gefutert wird/so wir die Seel mager und krafftlos; wan es aber der Seelen wohl gehet/so muß der Leib fasten und verliehren seine Kräfften. Dahero wer seiner Seelen eine gute Mahlzeit will anthun/muß ihr eine strenge Fasten mit andächtigem Gebett fürstellen. So lang die Seel bettet / bleibt sie vereinigt mit Gott/und lebt in Gott. **Das Gebett ist gut mit dem Fasten.** Tob. am 12. Die seelige Paula Gambara weiß darvon zu sagen / wie daß ihr Geist vor Frewden auffsprunge / wan der Leib muste fasten / und was süssigkeit sie alsdan im Gebett schöpffte. Ube dich dan/meine Seel/ in diesen zwey

Tugenten/ und du wirst in d[ir] ein ungemeines Vergnügen finden. Nil potius homine orante, qui orat cum jejunio, sagt S. Chrys. sup. cap. 18. Matth. **Es ist nichts kräfftigers als das Gebett / so mit dem Fasten vereiniget ist.**

26. Tag im Jenner.

Leben der Tugendsamen Jungfraw Jacoba Bachelier.

IM Jahr 1559. wird in der Statt Desiers in Languedock, von sehr Edlen Eltern gebohren Jacoba Bachelier, geziert so wohl mit Gaaben der Natur/ als besondern Gnaden des Himmels. Die Eltern waren sorgfältig/ ihre Tochter wohl zu erziehen/ und lassen zu lernen/ was einer Tochter ihres Stands zustehet zu wissen. Die Tochter war geneigt zu einem eingezogenen geistlichen Leben; aber die Eltern verblendet durch die Eytelkeit der Welt/ sahen lieber daß sie sich der Uppigkeit der Welt ergabe/ wardurch nicht allein das Füncklein geistlicher Anmühtungen erloschen; sondern sie in dem Wasser der Weltlichen Eytelkeiten also vertieffet/ daß man sie von der Tugend kaum hat mehr hören reden. Ja es ist so weit kommen/ daß diese gute Jungfraw sich eingebildet/ es wäre ihres gleichen nicht in der gantzen Statt. Viele junge Edle Herren verlangten sie zu heyrahten/ lassen sich deswegen täglich einfinden/ umb ihre Diensten zuerweisen; aber sie schätzte selbige viel geringer vom Stand; die Ansprach auch und Diensten derselbigen nahme sie an/ als wan sie ihr schüldig wären.

Aber/ O gütiger Gott! solle dan eine Seel von

dir so reichlich begabt / in Gefahr kommen / verlohren zu gehen? solle dan ein so erleuchtes Verstand unter der Eytelkeit und Finsternus der Welt verduncklet werden? lasse doch O Herr? einen Stral auß dem Himmel schiessen / solche Blindheit zu erleuchten. Was geschicht? zu Desiers kame an ein Prediger auß dem Orden des H. Francisci, begabt mit solcher Wohlredenheit / daß ein jeder liesse ihnen anzuhören: darneben waren seine Wort (vereinigt mit einem heiligen Leben) gleich den Hammerschlägen die härteste Hertzen zu brechen.

Der Fürwitz triebe auch unsere Juffer B chelier eine Predig anzuhören / in welcher solte gehandelt werden von Nothwendigkeit der Buß / und Glückseeligkeit der jenigen / welche die Buß nicht lang auffschieben. Vergesellschafftet von ihren jungen Herren kombt in die Kirch / stellt sich recht ins Gesicht des Predigers / dessen Wort in dem Hertzen dieser jungen eytlen Tochter also kräfftig thäten würcken / und ihr Hertz also verwirreten / daß sie selbsten nicht wuste / was thun / oder lassen solte / dan einer seits gefiele und liebkosete ihr die Welt; und ander seits wirckte die Gnad Gottes. Viel Nachten brachte sie zu ohne schlaff / biß daß endlich ihr die Augen besser auffgiengen / und sie anfienge zu schreyen: O Welt was ein Verrähter bist du? wie eytel / und falsch seyn deine Versprechungen! pfui Welt / und pfui mich selbsten / daß ich mich von dir so lang hab lassen betriegen und leyten? O Himmel was hab ich gethan! wo seynd meine Sinne gewesen / daß ich meine Augen von dir hab abgewendet / und viel zu viel auff die Erden geschlagen! lang gnug meine Seel / hastu in der Finsternus gesessen;

sessen; es ist Zeit/daß du der Welt den Rucken kehrest: und diese Hertzbrechende Wort waren vermischt mit überflussigen Zähren. In diesem streit bliebe Jacoba wohl in die 6. Monaten/ bald wurde sie bestritten von der Eytelkeit/bald gezogen von der Gnad Gottes. Unterdessen da die junge Bachelier an ihrer Haußthüren stunde / kame der Allmosen sambler S. Francisci Ordens mit einem jungen Clerico; der Allmosen sambler begehrte umb Gottes Willen von ihr / was er nöhtig hatte / und beynebens mit Bescheidenheit straffte er ihre Eytelkeit/ und Uberfluß in Kleiderpracht; durch welche Wort sie also betrübt wurde / daß sie ohn einiges Wort zu sprechen hinein liesse / und bey sich bedenckend die Wort des Paters, redete sich selbsten also an: es seynd nunmehr als zehn Jahr/daß ich der Welt diene/und was Nutzen hab ich darvon? ist mir ihre Unbeständigkeit und Untrew noch nicht gnug bekent? warumb hab ich mich Gott nicht auffgeopffert / gleich wie diese zwey Religiösen! O verfluchte Blindheit / in welcher ich mich selbsten auffhalte! mit der Hülff Gottes/ will ich dan folgen der Einsprechung Gottes; von diesem Augenblick will ich dan die Hand an das Werck schlagen.

Jacoba gehet nach der Kirchen S. Francisci, und findet ungefähr den Pater Guardian, schlagt ihm vor ihr Vornehmen/ sagende: Ehrw. Pater, die kräfftige Einsprechung des H. Geists / und die Sorg / die ich weiß/ daß ihr tragt für die Seelen/ treiben mich an / meine Seele in ewre Hände zustellen; dan ich beginne den Betrug der Welt zu kennen / helfft mir / daß ich sie mag verlassen / und durch ewre heilige Unterweisung den Himmel erwerbe.

werde. Der Pater Guardian merckte gnugsam die Einsprechung des H. Geists; aber als ein verständiger Mann wolte er sich nicht übereylen / sondern den Geist probiren/und sagte: Ewer Vornehmen O Tochter ist heilig und gut; aber kombt es vielleicht auß einem Mißfallen / daß ihr nicht geheyrahtet mit jemand / der euch gefallen! Ah Pater! antwortete sie / hätte ich wollen Trawen / ich hab die Wahl in der gantzen Statt. Pfui Trawen! ich verlange allein daß ich all diesen eytlen Pracht mag veränderen in ein graw demühtiges Kleid des H. Francisci. Der Pater antwortet ihr nichts darauff; sondern riethe ihr umb die Gnad Gottes weiter zu bitten. Doch ist endlich der Tag gestelt worden / daß sie gekleidet wurde mit dem Kleid der Büssenden/und angenommen in den Dritten Orden. Der Teuffel beneident der Jacobæ dieses Glück/ hat alle Mittel unterfangen ihr diesen armen Stand verdrießlich zu machen / oder zu einem Heyrath anzureitzen dergestalt / daß sie kaum konte Widerstand leisten. Fällt deswegen Gott zu Fuß / bittet und seufftzet umb Hülff / welcher ihr auch endlich die victorie geben. Sie verfolgte ihren Leib als einen geschwornen Feind der Seelen / deswegen entzoge sie ihm an Speiß und Tranck/ daß man nicht konte begreiffen / wie sie die Kräfften könte unterhalten / ihre tägliche Ubungen zu vollbringen; die Zeit / welche sie nicht zubrachte mit arbeiten / wendete sie an mit betten und Betrachtung ihres Gecreutzigsten Christi.

Nachdem Jacoba sechs und viertzig Jahr in strengem Buß-Leben zubracht / ist sie auß diesem Leben geschieden auff dem Fest S. Pauli Bekehrung

rung im Jahr 1635. Ihr Leib wurde nach dem Todt sehr schön / von sich gebend einen himmlischen Geruch.

DISCURSUS.

Absonderliche Tugend der seeligen Jacoba, Bußfertigkeit.

WAn man dir / O Mensch die Buß und Pœnitentz verkündiget / und daß du durch kein andere Thür in den Himmel kanst eingehen / als durch dieselbige; so förchte dich deswegen nicht / sondern nehme einen Muth mit der würdigen Jacoba, und spiegle dich an dieser; dan wie zart sie ware / ist sie doch diesen engen Weg eingangen. Wilstu daß deine Seel wider das Fleisch triumphiere / und obsiege; so muß der Leib casteyet werden: und viel leichter ist es mit der Gnad Gottes halten dessen Gebott / und sich üben in den Evangelischen Rähten; als folgen den Anmühtungen unserer verderbten Natur: stelle dir für Augen einen Menschen / der durch Fasten und Abtödtung seinen Leib außmergelt; und einen andern / welcher durch Uberfluß und Unmässigkeit sich selbsten kranck machet; welchen auß diesen beyden / vermeinestu daß am allermeisten beschwärt sey? das Fasten macht den Menschen zu einem Engel / Fraaß aber und Völlerey zu einer Bestien: dem Fastenden schmäckt alles was ihm wird vorgesetzt; ein unmässiger Prasser aber weiß nicht / was für Speisen er solle in den Mund stecken: der eine wird alt / der ander stirbt jung. Welches vermeinstu / das schwäreste Creutz zu seyn? welches der Sünder / oder der Gerechte tragt? ich sage daß es besser ist hier

hier büssen/und sich selber abtödten/indem der Himmel gewalt leydet; da hingegen die Gemächlige/so ihrem Leib nur auffgewartet und selbigen gezärtlet haben/an jenem Tag werden schamroth stehen/und sich beklagen: Sap. 5. **Wir Unwitzige hielten ihr Leben für Unsinnigkeit/und ihr End ohne Ehr/siehe/wie seynd sie unter die Kinder Gottes gerechnet/und haben ihr Theil unter den Heiligen. Darumb thue Buß.** Quam magna deliquimus, tam grandia defleamus, pœnitentia crimine minor non sit. S. Amb. Ser. de lapſ. **So groß als unsere Missethat/so groß muß auch seyn unser Rew und Leyd; die Buß muß nicht geringer seyn/als die Missethat gewesen.**

27. Tag im Jenner.

Leben der Gottseeligen Jungfraw Maria von dem H. Geist.

MAria von dem H. Geist genant/an Adel und Reichthumb sehr berühmt/sahe wohl das gegenwärtiges Leben nichts anders ist/als ein Durch-Zug/in welchem viele Seelen verunglücken/und verlohren gehen; deswegen sie mit grossem Eiffer Gott den Herrn gebetten/Er wolle ihr durch seine Göttliche Einsprechung zu erkennen geben/auff was Weiß und Manier sie ihme am besten dienen und gefallen mögte. Als sie in diesem Gebett verharrete/wurde ihr von dem Herrn offenbahret/daß sie ihr Vatterland verlassen/nach Segovien in Spanien ziehen solte/und allda würde sie vernehmen/was ihr weiters zu thun wäre. So bald als sie in die

Statt

Statt kame / begegneten ihr einige tugendsahme Jungfrawen / auß welchen sie vernahme / daß diese eben von selbigem Geist angetrieben wären; dahero sie sich untereinander entschlossen gleicher Hand Gott dem Herrn mit allem Fleiß zu dienen in dem Dritten Regel des H. Francisci. Und weil Maria sehr Reich ware / haben sie zu diesem End ein Hauß verfertigen lassen / in welchem sie beyeinander als ware Kinder Gottes gelebt haben unter Direction und Unterweisung der Franciscaner / von welchen sie den Dritten Regel bekommen haben im Jahr 1486. mit grossem Eiffer/und mit dem Glantz aller Tugenten leuchtend/hat Maria allda zwölff Jahr dem Herrn gedienet. Stirbt im Jahr 1498. mit Ruhm der Heiligkeit.

DISCURSUS.

Absonderliche Tugend/

Der Einsprechung Gottes folgen.

Es ist kein geringe Gnad / daß Gott der Herr auff dieser Welt einen zu seinem Dienst beruffe. Dan wan es von den Menschen hoch geachtet wird / daß einer von dem König / oder von einem grossen Fürsten zu dessen Dienst beruffen wird; wie viel höher ist es dan zu schätzen / beruffen zu werden zum Dienst jenes grossen Herrn / auff dessen Saum der Kleidern geschrieben stehet: Rex Regum, & Dominus Dominantium. **Ein König der Königen / und ein Herr der Herrschenden?** Die H. Agatha, als Quintinianus der Richter ihr vorwurffe und sagte: Schämestu dich nicht als ein Edel-Gebohrne/ das verächtliche und dienstbarliche Leben

Leben der Christen außzustehen; hat sie dem Tyrannen also geantwortet: **Der Christen Dienstbarkeit ist herrlicher / als aller Königen Macht und Hochheit.**

Was grosse Gnad hat dir dan Gott erwiesen meine Seel / daß Er dich zu seinem Dienst beruffen hat? Er berufft uns groß zu machen / Er berufft uns / auß so vielen Gefahren zu erretten / Er berufft uns / Kinder der ewigen Seeligkeit auß uns zu machen. Wolan dan / meine Seel zeige dich willig und bereit / wan du durch Einsprechung des H. Geists beruffen wirst / folge in demselben Augenblick. Ein schönes Exempel gibt uns der Grosse Patriarch Abraham Gen. 12. da Gott der Herr zu ihm sagte: **Gehe auß deinem Land / und auß deiner Verwandschafft / und auß deines Vatters Hauß / und komme in das Land daß ich dir zeigen wil.** Abraham folgte dieser Stimm alsobald ohn einigen Auffschub / und der Herr hat ihn über alle massen gesegnet. Als der kleine Samuel von seiner Mutter der Anna dem Priester Heli zum Dienst übergeben ware / und in der Mitternacht eine Stimm hörete: Samuel Samuel 1. Reg. 3. sprunge Samuel auß dem Beth / lieffe zum Hohen-Priester und sagte: Ecce ego quoniam vocasti me. **Hier bin ich / dan ihr habt mich geruffen / was beliebt euch?** Matthæus hörete Christum sagen: **Folge mir.** Ist er alsobald auffgestanden / alles was er hatte verlassen / und Christo nachgefolget. Also wir auch / müssen alsobald der ruffenden Stimmen des Herrn folgen. Kaum hatte Maria von dem H. Geist die Einsprechung des Herrn vernohmen / und sie eylete nach dem bestimbten

Orth Segovien, da sie Gelegenheit funde Gott dem Herrn zu dienen in dem Dritten Orden S. Francisci. Warumb sollen wir dan unsern Beruff außstellen? Gott/der dir heut die Gnad thut / kan dir selbige morgen weigeren. Quam felix eris, si internæ Dei vocationi sine morâ gratulanter occurreris. Thom. à Kemp. **Wie glückseelig wirstu seyn / wan du der innerlichen Einsprechung Gottes alsobald danckbarlichst gehorsamen wirst.**

28. Tag im Jenner.

Leben der seeligen Wittfrawen Constantia von Noronha.

CONstantia ist gewesen die zweyte Ehe-Gemahlin des Durchleuchtigen Alphonsi ersten Hertzogs von Braganza, so bald als Gott gefällig gewesen durch zeitliches Ableben ihres Ehe-Herrn zu entlassen des Bands der Ehe; ware sie sorgfältig als ein rechtschaffene Wittib ihr Leben zuzubringen mit Ubung der Tugenten: mit aller Demuth empfienge/ und legte sie an das Kleid der Dritten Regel des H. Vatters Francisci: da solte man gesehen haben / wie daß ihr Pallast wurde ein Zuflucht der Armen/ welchen sie die Allmosen mit so liebreichem und großmühtigem Hertzen mittheilte; als wan sie Christo dem Herrn selbsten gegeben würden. Mit solchem Eiffer unterhielte sie die angenohmene Regel / daß sie denen / so in dem Closter Gott zugeeygnet leben/ nicht weichen thäte; dan obschon sie in der Welt ware/ hielte sie dannoch mit der Welt keine Gemeinschafft / und daß sie sich in

in ein Closter nicht einsperrete / ware die Ursach/ damit sie Gelegenheit hätte / Gott desto besser in seinen Armen zu dienen.

Als Constantia nunmehr voll guter Wercken ; hat Gott der Herr sie zu sich beruffen: der H. Vatter Franciscus gleich vor ihrem End ihr erscheinend/ hat sie beruffen zu der ewigen Glory Ist gestorben im Jahr 1480. Ist berühmbt mit dem Nahmen der Heiligkeit / wegen vielen Miraculen / so Gott durch ihre Vorbitt gewürcket hat.

DISCURSUS.

Constantia lehrt uns die süsse Verbindnus mit Gott.

DEr H. Apostel Paulus in der 1. Epistel zu den Corinth. 7. Cap. sagt: **Wer nicht getraut ist / der ist sorgfältig / wie er Gott gefallen möge ; hergegen der getraut ist / ist sorgfältig für das jenig / was der Welt ist.** In der Warheit / der Geheyrahten Gemüth ist also verwirret von Weltlichen Sorgen und Bekümmernüssen / daß sie kaum Zeit haben sich mit Gott recht zu unterreden. Der H. Basilius L. de vera Virg. sagt: **Der Ehestand ist ein Winckel voll von Creutz und Betrübnus.** Und der H. Paul. sup. sagt: **Wan ein Jungfraw einen Mann nimbt ; doch werden solche Trübsall des Fleisches haben.** Was diese für Trübsall seynd sagt der H. Paulus nicht. Der H. Augustinus, L. de Virg. cap. 16. schreibt / daß die so groß und vielfältig seynd / daß der H. Paulus sie nicht wollen andeuten / damit die Menschen von dem Ehestand nicht abgeschreckt würden.

Dieses alles hat die Gottseelige Constantia reifflich betrachtet / und deswegen sich mit Christo allein verbunden / wohl wissend daß dieses der allerliebreicheste Band ist / da die Lieb niemahlen erkaltet / da kein Mißverstand zwischen lauffet / da das Hertz sich mit Gott bekümmert / wie der H. Paulus sagt: **Ein Weib daß keinen Mann hat / und ein Jungfraw sorgt für daß / was den Herrn angehet.** Der H. Hieronymus schreibt von der H. Paula, daß in ihrem Wittwestand sie also von dem Heyrahten entfrembt gewesen / daß sie niemahlen mit einigen Manns-Persohnen hat wollen zur Tafel sitzen / wie heilig oder aufferbäwlich sie wären; so gar nicht mit Bischoffen / oder Gesalbten Häuptern: und Paula war jung / nur sieben Monat geheyrath gewesen / sie war reich / schön und von grossem Herkommen: Nein / nein sagte Paula, Gott allein soll die übrige Zeit mein Hertz und Gemüth besitzen: Paula wuste wohl / daß der Band zwischen Christo / und einer Geliebten Seelen mehr Ergetzlich- und Freundlichkeit mitbringet / als die Welt-Menschen fassen und verstehen können.

29. Tag im Jenner.

Leben des seeligen Beichtigers Stupa von Fulginio.

DEr seelige Stupa in der Forcht Gottes und allen Tugenten aufferzogen / nahme das Kleid von dem Dritten Orden an / verfügte sich an ein Einsamen Orth / allda er sich gantz und gar mit Gott vereiniget. Wachen / Fasten / Betten und Bußwercken waren seine Ergetzlichkeit. Mit einem Wort allein suchte er seine Seel zu machen zu einem reinen Tempel Gottes. Er ware von Gott begabt mit der Gnad der Prophecenung / und da er sahe / daß sein End herzu nahete / verlangte er die letzte heilige Sacramenten / welche er mit unglaublicher Liebe / und Ehrerbietigkeit empfienge / und sturbe in dem Herrn den 29. Januarius, umb das Jahr 1405.

DISCURSUS.

Wir lernen in der Tugend allzeit zunehmen.

UNser Seraphische Vatter hatte solches Verlangen in der Tugend zuzunehmen / daß er pflegte zu sagen: Liebe Brüder last uns heut anfangen / dan biß dato haben wir noch keinen Fortgang gethan: und diese ist die Eigenschafft der vollkomnen / daß sie vergessen jener guten Werck / so sie schon vollbracht haben / und darumb sich selbsten ansporen / besser und vollkommner zu werden. Der seelige Stupa, von seiner Kindheit an / wolte nicht

stehen bleiben / sondern stiege auff von einer Tugend zu der andern nach Rath des Weisen Salomon Proverb. 4. **Der Weg der Gerechten glantzet wie das Liecht / gehet fort / und wechst biß auff den vollen Tag.** Der himmlische Bräutigam als Er seiner Geliebten Schönheit hervor gestrichen Cant. 4. wegen ihrer Haar / Augen / Nasen / Zähn / Lefftzen / Halß / Brust / Händ und Füß; und ihre vortreffliche Schönheit nicht gnugsam konte an Tag geben / sagte Er: Hortus conclusus soror mea Sponsa, **Meine Schwester / meine Braut / mein Allerliebste ist ein beschlossener Garten**; dan gleich wie in einem beschlossenen Blumen-Garten allezeit was newes / was schönes herfür kombt; also müssen auch in der Seelen eines Gottseeligen Menschen allezeit newe Blumen der Tugenten und guten Wercken auffschiessen.

30. Tag im Jenner.

Von der Tugendsamen Johanna von S. Maria.

DAs Martyrologium Franciscanum thut meldung von der Gottseeligen Johanna von S. Maria, welche den Florentinern hinderlassen ein schönes Vorbild und Spiegel eines heiligen Lebens. Sie truge das Kleid der Dritten Regel / in dessen Unterhaltung / sie sich in allen Tugenten übte. Stirbt im Jahr 1260. und wird in dem Florentiner Gebieth begraben / und von den Inwohneren in grossen Ehren gehalten.

DISCUR-

DISCURSUS.

Durch das fromme Leben der seeligen Johannæ, werden wir auffgemuntert zu den Tugenten.

DEr H. Pabst Gregorius sagt: **Die H. Schrifft stellet uns vor die tugendsame Werck der Heiligen/ damit unsere krancke und schwache Hertzen angetrieben werden selbigen nachzufolgen**: Also wird vorgestellt der Glaub des Abrahams / der Gehorsam des Isaacs / die Gedult des Jobs / die Keuschheit des Josephs / die Sanfftmuth Davids: und die Gottseelige Johanna von S. Maria hinderlasset den Florentineren ihren Gottseeligen Eiffer zu der Andacht/ zum Dienst und Forcht Gottes. Wie kombt es aber O Mensch! daß dein Hertz nicht gezogen wird von so vielen Heiligen Exemplen? Es ist nur lauter Trägheit / daß wir selbigen nicht nachfolgen. Der H. Augustinus sagt: **Die Exemplen der Heiligen locken mich zwar an; aber ich bekenne / und klage an meine schwere Trägheit.** Und der H. Gregorius Magnus sagt: Lib. 9. Moral. cap. 35. Qui vitam præcedentium Patrum conspicit, quid in se gemere debeat, subtilius cognoscit. **Welcher das Leben der Heiligen Vätter / so uns vorgangen seynd / wohl beobachtet / kan leichtlich sehen / was er in sich selbsten beklagen muß.**

31. Tag im Jenner.

Leben der seeligen Francisca von S. Livino, Jungfraw.

FRancisca von S. Livin, genant Sanders, Tochter des Edlen Ritters Johann Sanders, ihre Mutter ware die Edle Fraw Maria von Schinghen: wird gebohren in dem Dorff genant Temps in Flandern / im Land von Waes, im Jahr 1629. den 9ten September. Wird von der Mutter aufferzogen in aller Andacht / Forcht Gottes / und grosser Unschuld.

Nachgehends wurde Francisca in das Closter der Pœnitenten nach Philippe-Ville zur Schulen geschickt / allwo sie nicht allein lernete Lesen / Schreiben / Hand-Arbeiten / sondern übte sich auch in Abtödtung ihrer selbsten. Uber eine Zeit wurde sie widerumb von der Mutter nach Hauß beruffen / allda sie die Eytelkeit der Welt gantz und gar verachtet / wie auch alle Ansprach der Jungen-Gesellen / dan wegen ihren vielen natürlichen Gaben / zohe sie die Gemühter an sich. Sie ware so unschuldig in Sachen / die Reinigkeit betreffend / als wäre sie ein kleines Kind / und also ist sie verblieben biß in den Todt. Ein junger Herr auß unördentlicher Lieb zu der Francisca suchte und verlangte deren Conversation zu geniessen; als er wahr genohmen / daß sie allein in ihrem Zimmer / gehet er hinein und schliesset das Zimmer: Francisca, als sie dieses gesehen / erhebt ihre Hände gegen den Himmel und ruffet: JEsus Maria helfft mir! und in diesem Augenblick springt das Schloß auff / die Thür eroffnete sich / warüber der

der Kilian gantz schamroth stunde/ und geschwind die Thür suchte.

Francisca in dem 20ten Jahr ihres Alters nimbt sich vor werckstellig zu machen ihr Verlangen / welches sie viele Jahr in ihrem Hertzen getragen / den Geistlichen Stand anzunehmen / und die betriegliche Welt zu verlassen: deswegen offenbahret sie ihr Verlangen und Begehren der Mutter in dem Pœnitenten Closter zu Gent in S. Peter, und wird auff demühtiges Begehren angenohmen. Den ersten Tag Augusti im Jahr 1649. ist sie in gemeltem Closter mit dem Geistlichen Kleid des Dritten Regels bekleidet worden / und weilen sie nunmehr entfernet von der Welt / nichts mehr begehrte / als Gott dem Herrn in der stille und rühig zu dienen / und der Welt unbekant bleiben / hat sie ihren Nahmen verändert / und welche zuvor genent wurde Livina Sanders , hiesse ins künfftig Soror Francisca Clara von S. Livino.

Von Anfang ihres Closter-Lebens / wurde sie mit newen himlischen Gnaden und mit vielen Verzückungen begabt. Aber es geschicht bißweilen / daß Gott der Herr die jenige zu probiren / denen er seine Gaben mittheilet / und selbige in der Demuth zu erhalten / zulasset; daß solches ungewöhnliches Liecht den andern ihre Augen verblende / und nicht sehen / noch glauben wollen / daß etwas himmlisches seye in einem Menschen / welchen sie vermeinen / daß ihnen gleich seye: deswegen sie allerley / auch vermessene Urtheil fehlen / geben gnawe Achtung auff das Thun und Lassen / und gleich wie der H. Geist sagt Eccli. 11. **Das gut in böß verkehrende / stellen heimlich nach / und was am besten gethan ist /**

dem werden sie einen Flecken anhencken. Deswegen wurden viele gefunden / welche da der angehenden Geistlichen Francisca grossen Streit verursachten / probirten ihren Geist mit Unbescheidenheit / sagten es wäre lauter Betrug des Teuffels 2c. wardurch sie der jungen Geistlichen grossen Mißtrost verursachten: doch wurde die Tugend der Francisca hierdurch nicht geschwächet / sondern man vermerckte / daß sie desto demühtiger wurde / und selbsten bekente / daß sie dardurch käme in bessere und gründlichere Erkäntnus ihrer Nichtigkeit.

Vor ihrer Profession wurde sie noch einmahl recht probiret / weilen einige Religiösen ihr schienen also zu wider zusein / daß man zweiffelte / ob sie võ der gantzen Gemeinde solt zur Profession angenohmen werden: diesen dan gnug zu thun / wurde der Francisca von der Ehrw. Mutter ein schwäre Pœnitentz aufferlegt / nemblich / sie solte Barfuß ohne Sandalien / und ohne Habit in ihrem Unterkleid in den Refenter kommen / und ihre Schuld sagen wegen der Ergernus / die sie gegeben hätte / und daß sie so lange Zeit unwürdig getragen hätte den heiligen Habit der Pœnitenten / solte demühtig umb Barmhertzigkeit bitten / damit sie den Habit mögte widerumb bekommen / mit versprechen / daß sie sich in allem wolte besseren. Alles dieses thäte Sr. Francisca mit so grosser Demuth / und Vergiessung so vieler Thränen / daß die Ehrw. Mutter mit vielen Schwestern zum weinen bewegt worden / die Mutter befahle Francisca von der Erden auffzustehen / und gab ihr widerumb den Geistlichen Habit anzuziehen.

Endlich mit grossem Vergnügen ihrer Seelen wird

wird Schwester Francisca zu der H. Profession auffgenohmen / nach welcher sie Gott den Herrn bate / daß Er ihr wolte entziehen die Gnad der Verzückung/ist auch von Gott erhört worden. Sie hat in dem H. Orden nicht lang gelebt / doch aber in grosser Vollkommenheit: die Zeit / daß sie Religiöß war / bestehet in zwey Jahren und einem halben. Sie erkräncket und gantz außgezähret / hat sie mit grossem Verlangen / mit grosser Andacht / und mit völligem Verstand die HH. Sacramenten empfangen / und den letzten Tag Januarius, ist sie unter dem Gebett und mit Thränen ihrer Mitschwestern seelig in dem Herrn verschieden: Sr. Seraphina, welche vor zehn Tagen auch kranck worden / als sie hörte/ daß Sr. Francisca todt wäre/ antwortete: **sie heut / und ich morgen.** Welches auch in der That erfolget. Schwester Francisca ist gestorben im Jahr 1652. den 31. Jan. zwey Jahr und 6. Monat ihres Geistlichen Lebens.

Der Hochw. Pater Petrus Marchand Commissarius Generalis in Ober- und Nider Teuschtland 2c. bezeuget nach Anhörung ihrer General Beicht / daß sie in ihrem Leben niemahlen tödtlich gesündiget / so gar daß er nicht könte sagen / daß sie mit bedachtem oder freyem Willen einige tägliche Sünden begangen hätt. P. Franz. Cauwe ex M. SS. Provin. S. Josephi.

DISCUR-

DISCURSUS.

Die seelige Francisca von S. Livino lehrt uns/ Von Jugend an Gott dienen.

DEr höchste Gott hat ein sonderliches Wohlgefallen an unsern Tugenten/ absonderlich wan selbige geziert seynd mit der Tugend der Unschuld/ darumb sagt Er durch den Mich. cap. 7. *Præcocas ficus desideravit anima mea.* **Meine Seel tragt verlangen nach frühzeitigen Feygen**; daß seynd die Tugenten/ welche mit Unschuld der Jahren vereiniget seyn. Also übte sich Joannes Baptista in frühzeitigen Tugenten/ als er umb das fünffte Jahr seines Alters sich in die Wüsten begabe/ damit er durch Fasten/ Wachen/ und Betten erlangen mögte jenes Schild/ durch welches er auch die kleineste Sünden von sich mögte abwenden. O! was für Frewd wird es dem Himmel gewesen seyn/ anzuschawen/ wie ein kleines Kind sich selbsten mit Fasten außmergelet; zu sehen/ wie ein kleiner Jünglein sich mit einem kleinen rauhen Fell bekleidet/ und die erste modell macht für die zukünfftige Einsidler; zu sehen/ wie so junges Kind die Hewschröcken und wilden Hönig samble/ und darauß den Safft sauge.

Unsere Livina war nur drey Jahr alt/ als sie Gott ihre Jungfräwliche Reinigkeit opfferte: Livina sturbe sich selbsten/ ehe sie anfieng zu leben; sie lehrte andere Kinder Gott loben und dancken; sie war von dem Himmel unterwiesen. So wäre es dan eine Schand/ wan die Alten sich übertr... inden liessen

liessen in Ubung der Tugend von den Unschüldigen und Kleinen: oder vermeinestu / daß du diese Kleinen nicht köntest einholen? mache dir selbsten Muth / und was du in der Jugend versaumbt / es ist noch Zeit / selbiges kanstu wider ersetzen; es ist niemahl zu spat / wan du allein gutes Willens. Ein H. Vatter gibt seinen Discipulen diesen Rath: Omnes constanti animo incumbamus, ut nihil perfectionis, quod divinâ gratiâ consequi possumus, prætermittamus. **Lasset uns beständig arbeiten / damit wir keine Vollkommenheit versaumen / welche wir durch die Gnad Gottes erlangen können.**

Register

Register.

JANUARIUS.

Nahmen.		Tugenten.
ANgela von Fulginio, 11.	A	Andacht zum Hochwürdigen Sacrament.
Anna von Oesterreich Königin / 20.		Demuth.
Antonius von Forest, 23.		Gütigkeit Gottes.
Bartholomæus Baro, 3.	B	Streit und Processen meiden.
Benevenuta von Ancona / 14.		Barmhertzigkeit zu den Armen.
Briolania, 24.		Lehr-Meister ist nothwendig.
Catharina Königin / 6.	C	Andächtige Jugend Catharinæ.
Catharina Königin / 7.		Verfolgung von Wolsæo.
Catharina Königin / 8.		Verfolgung von dem König.
Catharina Königin / 9.		Großmühtigkeit in widerwärtigen Zufällen.
Clara von Arimin / 22.		Vereinigung mit Gott.
Constantia von Noronha. 28.		Verbindung mit Gott.
Eleonora vom Heil. Geist / 10.	E	Gebett.
Euphrosina, 4.		Liebe Gottes.
Francisca von S. Livino, 31.	F	Gott dienen.

Gabrie-

JANUARIUS.

Nahmen.		Tugenten.
Gabriela von dem H. Geist/ 18.	G	Mit Frewden sterben.
Gualterus von Marso. 2.		Das Stillschweigen.
Hieronymus von Ancona/ 1.	H	Sich in der Jugend Gott auffopfferen.
Hortulana, 5.		Christliche Kinder-Zucht.
Jacoba von Bachelier, 26.	J	Bußfertigkeit.
Jacobus von Castro-Plebis, 15.		Das Interesse der Armen / und Kirchen verthätigen.
Johanna von Felicibus, 16.		Unterhaltung der Regel.
Johanna von S. Maria, 30.		Gute Exempeln muntern auff.
Josephus von Avola, 19.		Böse Neigungen brechen.
Lucia, 12.	L	Reinigkeit.
Lucia võ Venedig/ 21.		Demuth erhöhet.
Maria von dem H. Geist/ 27.	M	Gottes Einsprechungen folgen.
Paula Gambara Gräffin/ 25.	P	Fasten/ und betten / ist der Seelen Nahrung.
Robertus König/ 17.	R	Die H. Meß andächtig hören.
Stupa von Fulginio, 29.	S	Zunehmen in der Tugend.
Theresia Sanchez, 13.	T	Nachfolgung Christi.

ENDE.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Born, Hermann

Seraphisches Firmament, Oder Stern-Himmel, An welchem auf alle Täg des Jahrs vorgestellet wird das Leben sampt einer absonderlicher Tugend deren Heiligen, Seeligen, mit Tugend glantzenden, wie auch Hohen Standts-Persohnen, welche Profession, oder Bekäntnus gethan im Dritten Orden des
Bd.: Januarius

Cölln (1715)

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Asc.999(1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11082796-4
VD18 80325068-001